

Pastoralvereinbarung



Inhalt

Vorwort.....	3
Vorbemerkung.....	4
Historische Daten, Katholikenzahlen und Besonderheiten der Gemeinden	5
Analysephase.....	7
Brannte uns nicht das Herz - Die Vision für den Pastoralverbund Am Phoenixsee.....	11
Handlungsperspektiven.....	13
Hauptamt / Ehrenamt	13
Das Pastoralteam	13
Gottesdienste im Pastoralverbund Am Phoenixsee	14
Neue Schwerpunktsetzung in Hinblick auf die Liturgie.....	15
Kasualien	16
Ehrenamt im Pastoralen Raum Am Phoenixsee	20
Das Pfarrbüro	21
Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit	22
Die Gremien	23
Der Gesamtpfarrgemeinderat	23
Kirchenvorstand / Finanzausschuss.....	25
Taufberufung fördern.....	28
Erstkommunion- und Beichtkatechese	28
Firmpastoral	29
Spiritualität.....	29
Karitas und Weltverantwortung.....	33
Karitas im Pastoralen Raum	33
Seelsorge im Altenheim	36
Seelsorge im St.-Josefs-Hospital	38
Sachausschuss Eine Welt.....	39
Pastorale Orte und Gelegenheiten.....	41
Familienpastoral	41
Schwangeren-Segnungsgottesdienste	41
Kindertagesstätten	42
Schulen.....	42
Jugendpastoral	43
Katholische Vereine und Verbände	45
Kirchenmusik.....	46
Ökumene.....	47
Interreligiöser Dialog.....	49
Nachwort	50
Pastoralverbundgebet	51
Anhang I: Vorstellung der Gemeinden beim Analysetag	52
Anhang II: Daten aus dem Stadtbezirk Hörde und Kirchenstatistik.....	66
Anhang III: Sozialmilieus	68
Anhang IV: Immobilien der Gemeinden	81

Vorwort

In den vergangenen zwei Jahren ist viel gearbeitet und erarbeitet worden. Die Steuerungsgruppe hatte die nicht leichte Aufgabe, regelmäßig über den Prozess zu berichten, d.h. die Gemeinden mitzunehmen und im „Boot zu halten“. In kleinen Heften haben wir so kurz wie möglich über die neuen Entwicklungen berichtet. Dabei ist ein schönes Format entstanden: sage in 7 Stichpunkten, was in den letzten Wochen in den 7 Gemeinden geschehen ist. Das will ich nun auch hier tun:

Intensiver Weg: Der Weg des Prozesses hat viele Menschen miteinander ins Gespräch gebracht. Sorgen und Nöte, Hoffnungen und Zukunftsbilder wurden ausgetauscht.

Freudige Feste: Besondere Gottesdienste und Feste zu feiern waren wie Bojen im nicht immer überschaubaren Feld. Besonders gerne erinnere ich mich an die Auftaktveranstaltung am Phoenixsee und an das Pastoralverbundsfest in Heilig Geist.

Wegbegleitung: In unserer Vision steht das Emmausereignis im Zentrum. Jesus begleitet zwei der Apostel. In den vielfältigen Themen und Herausforderungen war die Begleitung von unterschiedlichen Personen wichtig und wegweisend. Dafür bin ich dankbar.

Grenzen: Sie wurden erfahrbar in emotionalen Diskussionen, in Fragen, die auch über den Gemeindebereich hinaus kaum beantwortet werden können. Und doch sehen wir durch die Auseinandersetzung mit diesen Grenzen ein wenig klarer.

Schwerpunkte: Immer deutlicher wird im Betrachten der Gegenwart, dass wir Gewohnheiten ziehen lassen müssen und uns neu verorten in Bereichen, die intensiver gelebt werden. Das ist eine große Chance und zugleich Herausforderung. Die Festlegung von Schwerpunkten ist ein erstes Ergebnis in diesem Ringen.

Gelassenheit: Nach der Analyse war der Wille groß zu planen und möglichst viel für die Zukunft festzulegen. Im Laufe der Zeit lernten wir: Entscheidungen so zu treffen, dass eine Grundrichtung festgelegt ist und wir frei sind für die uns noch unbekannte Zukunft.

Perspektive: Der für mich größte Gewinn des Prozesses ist, eine Orientierung für die Zukunft gefunden zu haben. Wir sind auf dem Weg, begleitet durch den Geist Gottes und Menschen und haben keine Angst vor den Herausforderungen.

Unsere Vision fordert uns heraus und lädt uns ein, mit dem Herzen dabei zu sein. Gemeinde/Kirche soll ein Ort sein, an dem die Sehnsucht nach mehr, nach Gott in der Mitte steht, und an dem das so oft verwundete Herz heil werden kann.

Ich bin überzeugt davon, wenn wir uns von Gottes Geist führen lassen, werden unsere Orte gelebten Glaubens kleine, vitale Oasen in dieser Welt sein.
Danke allen, die am Reich Gottes mit bauen.

Ihr
Matthias Boensmann, Pfarrer

Vorbemerkung

Zur besseren Lesbarkeit des Textes sollen Doppelnennungen, Klammern, Schrägstriche, das Binnen-I oder andere Hilfsmittel zum sprachlichen Einschluss beider Geschlechter vermieden werden. Daher wird das generische Maskulinum verwendet, mit dem hier ausdrücklich männliche und weibliche Personen gemeint sind.

Die Begriffe Pastoralverbund und Pastoraler Raum werden in diesem Text als Begriffe mit gleicher Bedeutung verwendet.

In dieser Pastoralvereinbarung wird das Wort Caritas häufig mit K geschrieben. Damit wird der deutschen Schreibweise entsprochen. Caritas wird mit C geschrieben, wenn ausdrücklich der Caritasverband mit seinem Eigennamen gemeint ist oder organisatorisch eng mit ihm verbundene Gruppen. Durch die Verwendung des Ks soll deutlich werden, dass sich karitatives Engagement in den Gemeinden auch neben der Tätigkeit der ausdrücklich organisierten Caritas ereignet.

Diese Pastoralvereinbarung ist durch die Planung vieler Menschen über einen einjährigen Zeitraum entstanden. Immer wieder kam die Frage auf, für wie lange diese Pastoralvereinbarung bindend und gültig sein soll. Statt einen Gültigkeitszeitraum festzulegen soll diese Pastoralvereinbarung in Abständen von zwei Jahren überprüft, fortentwickelt und an die herrschenden Bedingungen angeglichen werden, damit sie in Zukunft kein Schriftstück für die Schublade ist, sondern zu einem Werkzeug wird, das Mut macht Entwicklungen voranzutreiben, Bewährtes zu nutzen und Neues zu wagen.

Historische Daten, Katholikenzahlen und Besonderheiten der Gemeinden

Pfarrei Heilig Geist

Erste Erwähnung einer Kirchengemeinde in Bereich Wellinghofen im 9. Jahrhundert. Abbruch mit der Reformation und Verlegung des Pfarrsitzes nach Hörde.

1941 Bildung einer Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung

1957 Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung

1967 Pfarrei

Zahl der Katholiken 2016: 3347

Besonderheiten: Familienzentrum, Altenstube, Offene Tür (Jugendzentrum)



Pfarrei Herz Jesu

1911 Pfarrvikarie

1916 Pfarrei

Zahl der Katholiken 2016: 1966

Besonderheiten: Teiloffene Tür (Jugendzentrum), Kindergarten



Pfarrvikarie St. Benno

1964 Bildung einer Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung

1966 Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung

Zahl der Katholiken 2016: 2226

Besonderheiten: Gemeindezentrum unter der Kirche, Kindergarten mit Brücke zur Kirche, Kinderheim St. Elisabeth, Brücherhofstraße



Pfarrei St. Clara

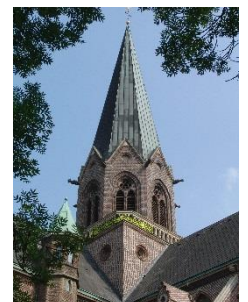
1299 Burgkapelle

1339 Klarissenkloster (Stiftskirche)

1602 Stiftskirche wird Pfarrkirche

Zahl der Katholiken 2016: 2222

Besonderheiten: St.-Josefs-Hospital mit Kapelle, 1856 Friedhof, Kindergarten



Pfarrei St. Georg

1940 Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung

1953 Pfarrei

Zahl der Katholiken 2016: 1185

Besonderheiten: Kindergarten



Pfarrei St. Joseph

1903 gegründet als Filiale von St. Clara

1908 Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung

1914 Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung

1919 Pfarrei

Zahl der Katholiken 2016: 2479

Besonderheiten: Altenzentrum St. Hildegard

Friedhof (1907), Kindergarten



Pfarrvikarie St. Kaiser Heinrich

1872 gegründet als Missionsstation

1921 Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung

Zahl der Katholiken 2016: 2203

Besonderheiten: Vincenz-Haus, Kapelle, Schwesternhaus, Friedhof (1901), Kindergarten



Analysephase

Im März 2015 hat die Steuerungsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Pastoralverbünde Dortmund-Hörde und Dortmund-Süd-Ost, ihre Arbeit aufgenommen und für sich eine Geschäftsordnung erstellt. Für die Phase der Analyse bildete sie zunächst Arbeitsgruppen zu folgenden Themenkomplexen:

1. Menschen und Lebensräume: Altersstruktur, Sozialstruktur und Erwerbsstruktur unserer Gemeinden und Stadtteile; Schularten und Freizeitangebote; andere Kirchen und Religionen.
2. Angebote und Programme unserer Kirchengemeinden: Zusammenstellen von Hauptamtlichen und deren verantwortlichen Bereichen und Qualifikationen, gewählte Ehrenamtliche (Gremien, Verbände), Erfassen von Gruppen und Vereinen und Angeboten der jeweiligen Gemeinden und Angeboten, die sich bereits auf Ebene der Pastoralverbünde befinden.
3. Kommunikation und Transparenz: Informationsveranstaltungen für Gremien und Gemeinden, periodisch erscheinendes Informationsheft über den Pastoralen Prozess, Gemeindeversammlungen in der zweiten Jahreshälfte.

Das Ziel war es sowohl innergemeindlich bzw. innerkirchlich den Blick darauf zu werfen, welche Stärke und Ressourcen die Kirchengemeinden bzw. die Pastoralverbünde besitzen. Aber auch die Sozialstruktur und die Einwohnerstruktur der Stadtteile waren zu berücksichtigen.

Die Steuerungsgruppe legte großen Wert auf größtmögliche Transparenz in Bezug auf die Schritte, die im Pastoralen Prozess hin zur Pastoralvereinbarung gegangen wurden. Demnach wurden Kommunikationswege abgestimmt, damit Gremien, Ehrenamtliche und Gemeindemitglieder informiert und in den Beratungsprozess involviert wurden.

Im Mai 2015 fand eine Versammlung der Steuerungsgruppe mit den Gremien (Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte) des Pastoralverbundes Dortmund-Süd-Ost und Hörde im Bürgersaal in Hörde statt. Dort haben sich die Mitglieder der Steuerungsgruppe vorgestellt und den Auftrag des Prozesses inklusive der Zeitstruktur kommuniziert. Außerdem erging die Bitte an die Pfarrgemeinderäte, eine Analyse und Vorstellung ihrer Gemeinden vorzubereiten und Gemeindeversammlungen durchzuführen, um mit der Hilfe der versammelten Mitglieder der Kirchengemeinden ein Bild ihres Engagements zu erstellen.

Die Ergebnisse sollten in der nächsten Meilensteinveranstaltung, dem Analysetag, im November 2015 veröffentlicht und ausgetauscht werden.



Analysetag



Das sind WIR!

Datum: 21. November 2015

Uhrzeit: 11.00-15.00 Uhr

Ort: Mallinckrodt-Gymnasium (Südrandweg 2-4)

...Möglichkeit, die anderen Gemeinden kennenzulernen... miteinander ins Gespräch zu kommen... Daten, Zahlen, Fakten über den Pastoralen Raum... leichtes Mittagessen kabarettistischer Ausklang (Ulrike Böhmer)

Dies war die Einladung zum Analysetag im November 2015, zu dem alle Interessierten aus dem Pastoralen Raum eingeladen waren. Zudem erging eine gesonderte Einladung an die Pfarrgemeinderäte mit der Bitte jeweils einen Raum zu gestalten, in dem sie ihre Gemeinde und ihre Gruppen, Schwerpunkte, Ideen und Profile kreativ darstellen konnten.

Das Ziel dieses Analysetages war es, selbsterklärend über die eigene Gemeinde zu informieren, Ergebnisse der stattgefundenen Gemeindeversammlungen einfließen zu lassen und Stärken der Gemeinden zu benennen. Außerdem gab es die Möglichkeit, sich darüber zu informieren, welche Aktionen, Aktivitäten und Katecheseformen schon auf der Ebene des Pastoralen Raumes stattfinden. Dabei sollte es um „mehr als ein Zusammentragen“ gehen. Auch mögliche Baustellen sollten definiert und Chancen und Grenzen des Pastoralen Prozesses deutlich gemacht werden.

Die Vorstellung der einzelnen Gemeinden und des Pastoralverbundes wurde ergänzt durch Zahlen, Daten und Fakten über die demographische Situation in unseren Stadtteilen. Diese wurden ergänzt durch Einblicke in die unterschiedlichen sozialen Milieus, die sich in unseren Kirchengemeinden antreffen lassen.

Die Dokumentation über die kreativ gestalteten Räume unserer sieben Gemeinden befindet sich im Anhang.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Sorgen, Ängste, Chancen und Visionen“ bestand im Anschluss an die kreativen Darstellungen und ergänzenden Informationsrunden die Möglichkeit für alle Teilnehmer sich zu äußern. Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Erkenntnisse und Themen des Analysetages“ folgendermaßen zusammengefasst und wiederum den Pfarrgemeinderäten zur Verfügung gestellt.

Erkenntnisse & Themen des Analysetages

- Vielfalt, Kultur und Leben sind in den Gemeinden des Pastoralen Raumes und auch schon in den übergeordneten Strukturen der beiden Pastoralverbünde vorhanden. Die Gemeinden möchten diese Vielfalt erhalten; dennoch besteht die Angst, dass diese Vielfalt in Zukunft „beschnitten“ wird. Ziele und Fragen, die sich zu dem Themenkomplex „Vielfalt in den Gemeinden“ ergeben haben, sind folgende: Wie vollzieht sich ein „friedliches Einschlafen“ von Aktivitäten, die nicht mehr funktionieren? Diese Frage bedeutet für uns die Herausforderung, eine Unterstützung und Begleitung bei diesem „Trauerprozess“ an zu bieten.
- Eine andere Erkenntnis des Analysetages und der vorher stattgefundenen Analysephase in den Gemeinden ist folgende: Wir werden immer weniger Katholiken, Ehrenamtliche und Hauptamtliche bei einer gegenläufigen Entwicklung der Einwohnerzahl in unseren Stadtteilen. Diese Beobachtung weckt folgende Assoziationen: es geht darum, einen Mangel zu verwalten. Unsere Angebote können nicht einfach erweitert werden. Die „Prellbockaufgaben“ nehmen auf Seiten der Hauptamtlichen zu. Diese Entwicklung hat auch Folgen für die Situation unserer Immobilien. Unsere Gebäude müssen auf diese sich verändernde Perspektive hin angepasst werden.

Positiv wurde wahrgenommen, dass es ein neues Verständnis im Bezug auf die Gemeindeleitung geben kann und dadurch die Möglichkeit besteht „von unten her zu denken“.

Das Ziel, welches sich aus diesem Themenkomplex herausbildete, heißt: die Fokussierung von den Hauptamtlichen zu nehmen - sowohl im Bereich der Liturgie als auch bei Entscheidungsfindungen im Pastoralen Raum.

- Des Weiteren wurde die Organisationsstruktur des Pastoralen Raumes in den Blick genommen. Das „PV 7“ genannte Gremium erweist sich als tragende Gruppe, um Informationen auszutauschen und Entscheidungen in den Blick zu nehmen, die die beiden bestehenden Pastoralverbünde betreffen. Dennoch möchte man sich nach Modellen im Erzbistum Paderborn umsehen, um eventuell andere Ideen zu erwägen.
- Im Bereich der Kommunikation und des Informationsaustausches im Pastoralen Raum wurde festgestellt, dass die Kommunikation zwischen dem Pastoralverbund Dortmund-Süd-Ost und dem Pastoralverbund Dortmund-Hörde noch „hinkt“. Außerdem sind die Anforderungen an die katholischen Kirchengemeinden auf Grund der unterschiedlichen Milieus und Lebensformen, die sie beherbergen, sehr groß. Diese in allen Fällen zu berücksichtigen, würde eine Überforderung für unsere Angebote und ehrenamtlichen Mitarbeiter sein. Trotzdem ist es relevant zu erfragen, was z.B. die Anwohner des Phoenixsees von den Kirchengemeinden erwarten.

- Im Bereich „Armut“ wurde eine große soziale Schere zwischen und in den Stadtteilen wahrgenommen, die gerade auch in Hörde deutlich wird. Diese stellt die karitative Verantwortung unserer Gemeinden vor Herausforderungen. Als Ziele wurden daraufhin benannt, sichtbar zu bleiben als Kirche und missionarisch zu wirken. Außerdem ist es dringend geboten, am gesellschaftlichen Leben der Stadtbezirke und der Stadt teilzunehmen und sich zu fragen: „Wem können wir uns anbieten?“

Das Resümee, welches aus dem Analysetag zur Weiterarbeit gezogen wurde, ist demnach, die Vielfalt der Gemeinden und die Vielfalt in den Gemeinden zu erhalten. Dabei ist jedoch die Beobachtung im Blick zu behalten, dass wir Katholiken (und Christen) weniger werden und unsere Angebote sich auch diesem Fakt anpassen müssen. Das heißt, dass Posterioritäten und Prioritäten der Pastoral definiert werden müssen. Am Ende des Pastoralen Prozesses soll über eine neue Organisationsstruktur in Bezug auf die Zusammenarbeit der Gremien entschieden werden. In Bezug auf die zunehmende Armut in einigen unserer Stadtteile und unserer Kirchengemeinden muss einer der Schwerpunkte das karitative Engagement bleiben.



Alle Menschen – auch Kinder – kennen das Gefühl, wenn man müde und enttäuscht ist und nicht mehr weiterwill.

Das passiert in alltäglichen Situationen, wie z.B. beim Sport, bei den Hausaufgaben, bei der Arbeit und auch bei Menschen, mit denen man verbunden ist.

Es gibt Situationen, die hat man schnell überwunden, aber auch Dinge, für die man Jahre braucht, um sie zu bewältigen (wie z.B. der Tod eines geliebten Menschen).

Selbst den Jüngern um Jesus geht es so. Sie sind von Jesus, vom Leben enttäuscht. Sie wollen nicht mehr, wissen nicht weiter, sind traurig und haben keine Hoffnung mehr.

Und dann ... spürten sie etwas im Herzen (*Brannte uns nicht das Herz, als er uns die Schrift erklärte!*). Das ist Glaube in Gemeinschaft, das ist Kirche. Wo zwei Menschen unterwegs ihre Sorgen/Leben teilen und das Wort Gottes in ihrer Mitte lebendig wird. Wo Menschen auf ihr Herz hören und sich von diesem ansprechen und leiten lassen. In unserer so verkopften und intellektuellen Welt ist unser Herz oft nicht die erste Option, die wir im Leben haben, auch nicht in unseren Gemeinden.

Da wird beraten, geplant, entschieden – auch mit dem Herzen? Oder deutlicher gesagt: auch mit dem Herzen, das auf das Wort Gottes hört und sich von diesem Wort Impulse für das Leben geben lässt? – Vielleicht sind wir aber auch so in die Geschwindigkeit des Alltags eingebunden, dass wir kaum unterscheiden können, wo mein Herz spricht oder eine vollkommen andere Stimme.

Mit den Pfarrgemeinderäten haben wir uns für dieses Bild entschieden, weil es um unser Herz geht, also um alles, was uns glücklich, zufrieden, erfüllt und heiler macht.

So stellen wir uns zukünftig Gemeinde vor: Orte und Momente zu schaffen, wo das Herz zur Sprache kommt: im Suchen und Fragen, im Sprechen und Tun, im Singen und Beten, im Hören und Diskutieren, in Stille und Schweigen, im Feiern und Danken ...

Wo unser Herz im Einklang mit dem Wort Gottes zur Sprache kommt, dort entsteht neue Motivation, dort wächst Hoffnung und Zuversicht, dort nehmen Menschen ihre Zukunft in die Hand, um miteinander am Reich Gottes auf Erden zu bauen.

Dieses Bild aus der Emmausgeschichte soll uns als Vision begleiten und das Nachdenken über das Leitbild und die Ziele beeinflussen und bereichern.

Handlungsperspektiven

Hauptamt / Ehrenamt

Das Pastoralteam

Im Augenblick besteht das Pastoralteam aus neun Mitarbeitern.

Davon besetzen zwei Priester 100%-Stellen.

Zwei weitere Priester besetzen 50%-Stellen und sind darüber hinaus bei der Stadtkirche oder als Krankenhausseelsorger im St.-Josefs-Hospital eingesetzt.

Zwei Gemeindereferenten sind mit 100% im Pastoralen Raum tätig.

Eine weitere Gemeindereferentenstelle umfasst 80%, die verbleibenden 20% stehen der Erzdiözese im Bereich Supervision zur Verfügung.

Diese Personalausstattung wird bereichert durch einen Subsidiar und eine Stelle, die für Gemeindeassistenten zur Verfügung steht.

Für das Jahr 2024 sieht das Erzbistum eine Kürzung auf zwei Stellen für Priester und eineinhalb Stellen für den Berufsstand der Gemeindereferenten vor. Aus knapp sechs Vollzeitstellen werden dreieinhalb.

Strukturen der Zusammenarbeit des Pastoralteams

Das Pastoralteam trifft sich einmal wöchentlich zur Dienstbesprechung. Hinzu kommt eine der Pfarrsekretärinnen. Impuls bzw. Gebet zu Beginn der Dienstbesprechung werden im Wechsel von allen Mitgliedern übernommen.

Zu Beginn jeden Jahres findet eine dreitägige Teamklausur statt, bei der es auch immer wieder Elemente gibt, die für die Teamkultur wichtig sind. In der Jahresmitte findet außerdem noch ein Teamtag statt, der als feststehendes Element die Jahresplanung des folgenden Jahres gewährleistet. Die Klausuren werden in der Regel von Moderatoren begleitet.

Themen und Aufgaben des Pastoralteams

Folgende Themen und Aufgaben haben sich aus der Zusammenlegung der Pastoralverbünde Dortmund-Süd-Ost und Hörde, der schon stattgefundenen und der noch anstehenden Reduzierung des pastoralen Personals, aber auch der veränderten Lebensumstände der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergeben:

- Umgang mit der Reduzierung des Personals im Team, aber auch mit Blick auf Auswirkungen in den Gemeinden
- Rollenwechsel der Priester von der Rolle des leitenden Pfarrers in die Rolle des Pastors
- Veränderungen in der Arbeitswirklichkeit der Gemeindereferenten und Gemeindereferentinnen durch Übernahme anderer Aufgabenbereiche und neue Formen der Zusammenarbeit in der Sakramentenpastoral
- Transparenz und Kommunikation im Pastoralteam und die notwendige Kommunikation von Informationen in den Gemeinden und im Pastoralverbund
- Umgang mit dem Mangel an ehrenamtlichen Kräften durch veränderte Lebensbedingungen

- Formen der Partizipation, die ehrenamtlich zu leisten sind
- Trotz Reduktion Frage nach Differenzierung und Zielgruppenorientierung in unseren Angeboten und Projekten
- Fragen nach kategorialer bzw. territorialer Arbeitsweise und der dazu gehörigen Frage nach Beheimatung der hauptberuflich Tätigen

An diesen Themen arbeitet das Pastoralteam immer wieder auch in den Dienstbesprechungen. In der Regel gilt das Subsidiaritätsprinzip: diejenigen, die die Aufgabe ausführen, entscheiden und verantworten ihr Tun. Der Pfarrer leitet und verantwortet nach Maßgabe des Grundstatuts für Pastoralverbünde. Im Konfliktfall sorgt er für Klärung.

Klärungen im Bereich „kategoriale bzw. territoriale“ Aufgaben

In dieser zentralen Frage für die Arbeitsweise des Teams haben wir uns auf folgenden Zielsatz geeinigt:

Wir wollen die einzelnen Gemeinden territorial stärken. Dies verwirklichen wir als Team kategorial UND territorial.

Kategoriale Bereiche, die von ein bis zwei Teammitgliedern betreut werden sind Bereiche in der Sakramentenpastoral. Die Erstkommunionvorbereitung wie auch die Firmvorbereitung wird konzeptionell auf der Ebene des Pastoralverbundes stattfinden. Ebenso die Gremienarbeit mit ihren Sachausschüssen wie Caritas, Eine Welt, Familie usw. Verantwortlichkeiten für die Kindergartenpastoral orientieren sich vornehmlich auch an den Charismen der Teammitglieder und nicht mit Blick auf einzelne Gemeindezugehörigkeiten. Aufgabenbereiche, die territorial verantwortet werden, sind die Arbeit mit den Kirchenvorständen, die Mitarbeit bei den beiden Stämmen der DPSG und z.T. auch die Messdienerarbeit. Auch die Sternsingeraktionen orientieren sich in der Verantwortlichkeit noch an den einzelnen Gemeinden.

Der neu zu bildende Gesamtpfarrgemeinderat wird ergänzt durch Gemeindeausschüsse. Diese bestehen nur aus ehrenamtlichen Mitgliedern.

Gottesdienste im Pastoralverbund Am Phoenixsee

Wir möchten jeder Gemeinde im Pastoralverbund am Phoenixsee ermöglichen, sich einmal wöchentlich und sonntäglich in der Eucharistiefeier zu versammeln. Die bestehende Gottesdienstordnung sieht pro Gemeinde einen Werktagsgottesdienst vor. Diese sieben Gottesdienste finden an unterschiedlichen Werktagen entweder morgens oder abends statt. In der Regel sind diese Gottesdienste Eucharistiefeiern.

Es besteht auch eine große Gruppe Ehrenamtlicher (ca. 11 Personen), genannt „Leuchter“, die beauftragte Wortgottesdienstleiter sind und Gottesdienste gestalten, wenn die Priester diese nicht selbst feiern können. Leuchter fühlt sich dem Pastoralverbund verpflichtet und Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts bereiten und feiern Wortgottesdienste sowohl in ihren eigenen als auch in anderen Gemeinden.

Neben den werktäglichen Gottesdiensten finden in zwei Kirchen auch zwei Schulgottesdienste wöchentlich statt. Auch im Altenheim St. Hildegard wird ein wöchentlicher Gottesdienst angeboten, monatliche Angebote finden sich in zwei anderen Altenheimen.

Am Wochenende gibt es in den sieben Kirchenräumen und zusätzlich in der Kapelle des Josefs-Hospitals jeweils einen Sonntagsgottesdienst.

Neben diesen Eucharistiefeiern, die unterschiedliche Prägungen haben (Familiengottesdienste, der etwas andere Gottesdienst, Gottesdienste mit Segnungen...), gibt es immer wieder im Laufe des Kirchenjahres zusätzliche an Zielgruppen oder Themen des (Kirchen-)Jahres orientierte gottesdienstliche Feiern (Valentinsgottesdienst, Schwangerensegnungsgottesdienste, Gottesdienste mit Firmbewerbern...).

Für planbare Abwesenheitszeiten seitens der Priester und für Ferienzeiten wird eine eigene Gottesdienstordnung entwickelt, die auch die Frage der realistisch zu erwartenden Gottesdienstteilnehmer reflektiert.

Neue Schwerpunktsetzung in Hinblick auf die Liturgie

Gemeinsam mit einem großen Kreis ehrenamtlich tätiger Menschen wurde geplant und entschieden, dass es künftig in vier der sieben Gemeinden Schwerpunkte und Zielgruppenorientierungen im Hinblick auf die Liturgie geben soll. Mit den Schwerpunkten wollen wir Orte der Kompetenz und Bündelung von Ressourcen schaffen, die zukünftig in andere Gemeinden ausstrahlen sollen.

Folgende Schwerpunkte sollen geschaffen werden:

- Jugendliturgie (wird noch näher definiert und verortet)
- Kunst und Kultur in St. Benno in Benninghofen
- Spiritualität in St. Joseph in Berghofen
- Liturgie für Familien (wird noch näher definiert und verortet)

Für alle Bereiche gilt, dass es in der jeweiligen Gemeinde monatliche Schwerpunkt-gottesdienste gibt, die in besonderer Weise vorbereitet sind. Der Schwerpunkt der Familienliturgie soll mithilfe eines Unterstützerkreises näher definiert und verortet werden. Sondergottesdienste oder besonders gestaltete Messfeiern – zum Beispiel vom Kindergarten, der DPSG oder den Messdienern – finden nach wie vor im üblichen Rahmen statt. Die jeweiligen Kirchen werden ihrem Schwerpunkt entsprechend ausgestattet.

Weitere Schwerpunkte können in den Gemeinden – in Absprache mit dem Gesamtpfarrgemeinderat – entstehen. Der Gesamtpfarrgemeinderat sollte alle Schwerpunkte im Blick haben und sie untereinander vernetzen.

An den Schwerpunkorten soll zielgruppenorientiert Gottes Gegenwart erfahrbar werden. „Es sind gemeindliche Orte, an denen der Glaube gelebt, verkündet und gefeiert und so Gemeinschaft mit Gott und den Menschen erfahrbar wird. ... Angesichts der vielfältigen Differenzierungen in den Lebensvollzügen der Menschen von heute gilt es, in den neuen pastoralen Räumen besonders dieser Differenzierung zu entsprechen durch die Ausgestaltung unterschiedlicher Zugänge, an denen unsere Zeitgenossen `vor Ort` auf die Kirche treffen können.“ (Perspektive 2014 / Erläuterungen zu „Pastorale Orte und Gelegenheiten“, Erklärung im Glossar).

Kasualien

Beerdigungen in den sieben Gemeinden

Eine wichtige Aufgabe der Seelsorge ist es, Menschen zu helfen, sich von Angehörigen zu verabschieden und sie zu begleiten. Durch die größer werdenden Verbände ist nicht mehr alles zu ermöglichen, was wünschenswert ist. Deswegen hier zusammengefasst, was wir in den Gemeinden anbieten können:



Nach der Feststellung des Todes

Für gewöhnlich melden sich die Angehörigen bei einem Bestatter ihrer Wahl. Es gibt aber ebenso die Möglichkeit, sich bei jemanden im Pastoralteam oder in den Pfarrbüros zu melden. Hier können auch Bestatter genannt werden, mit denen wir gute Erfahrungen gemacht haben. Zunächst müssen dann Ort und Datum für die Beisetzung festgelegt werden. Wer eine Beisetzung auf unseren katholischen Friedhöfen wünscht, kann persönlich einen Termin vereinbaren. Bei städtischen und anderen Friedhöfen muss das Wochenende abgewartet werden, bevor ein Termin festgelegt werden kann. Wer einen Geistlichen am Wochenende kontaktiert, kann für gewöhnlich einen Termin auf den eigenen Friedhöfen abstimmen.

Festlegung von Ort und Grab

Grundsätzlich gilt: Alle, die katholisch sind und zum Pastoralen Raum gehören, können auf den Friedhöfen in St. Clara, St. Kaiser Heinrich und St. Joseph beigesetzt werden. Ebenso ist das möglich bei Ehepartnern oder Kindern, auch wenn sie nicht katholisch sind. Wenn ältere Menschen zur Pflege in einem Altenheim waren und nicht mehr vor Ort leben konnten, werden sie selbstverständlich in ihrer Heimat die Möglichkeit zur Beisetzung haben.

Auf unseren Friedhöfen kann gewählt werden zwischen Wahlgrabstätten, Reihengrabstätten und Urnengrabstätten.

Es kommt immer häufiger vor, dass Angehörige sich nicht in der Lage sehen, das Grab auf Dauer zu pflegen oder es sind keine Angehörigen da oder leben nicht vor Ort. Aus diesem Grund haben unsere Gemeinden das Angebot erweitert um pflegefreie Grabstätten. Das sind Grabstätten ohne Gestaltungsmöglichkeit, bei denen die Pflege im Kauf des Grabes enthalten ist. Die Kirchengemeinden unterhalten und pflegen diese Gräber (z.B. Raseneinsaat) und errichten ein Grabmal, auf dem folgende Daten des Verstorbenen zu lesen sind: Name, Vorname, Geburtsdatum und Sterbedatum. Die christlichen Friedhöfe nehmen dort den besonderen Auftrag wahr, die Würde des Menschen auch im Tod durch Vermerk des Namens zu achten. Jeder, der dort beigesetzt wird hat einen Ort und einen Namen. So wird keiner im Tod plötzlich anonym.

Auskünfte über Preise, Liegezeiten usw. können in den Pfarrbüros erfragt werden.

Damit die Seelsorger auf die Wünsche der Familie eingehen können, ist zuvor ein Gespräch nötig, zu dem derjenige, der die Feier hält, sich vorher telefonisch anmelden wird. Lied- und Textwünsche oder Details zu Leben und Glauben des Verstorbenen werden dort miteinander abgesprochen.

In der Regel wird die Trauerfeier an dem Ort gehalten, den die Angehörigen ausgesucht haben. Im Verbund haben wir die Möglichkeit in den der Friedhöfe angeschlossenen Kapellen (St. Kaiser Heinrich (50 Pers.), St. Joseph (40 Pers.), St. Clara (70 Pers) den Gottesdienst zu halten oder in allen sieben Kirchen des Pastoralen Raumes. Normalerweise werden die Eucharistiefeiern mit den Werktagsmessen verbunden, da geringe Teilnahme in Zahl und Mittun diese ausschließen.

Das Sakrament der Taufe

Jeden Sonntag wird in einer der sieben Kirchen reihum ein Taufgottesdienst angeboten.

Der Taufgottesdienst beginnt am Sonntagnachmittag um 15.00 Uhr. In regelmäßigen Abständen soll auch eine Taufe im Gemeindegottesdienst stattfinden. Die Eltern melden ihr Kind im Pfarrbüro an.

Ein Taufzelebrant besucht die Familie vor Ort und erläutert mit ihnen den Ablauf des Taufgottesdienstes und erfragt mögliche Wünsche und Gestaltungsvorschläge. Hier werden u.a. die Zeichen und Symbole gedeutet und die Gestaltung der Feier durch Lieder, Texte, Fürbitten usw. besprochen.

Das Sakrament der Ehe

Kirchliche Trauungen finden in der Regel samstags zwischen 14 und 16 Uhr statt. Manchmal auch am Freitagnachmittag oder Samstagvormittag.

Die Paare nehmen ca. ½ Jahr vor dem gewünschten Termin Kontakt mit dem Pfarrbüro auf.

Die Sekretärin nimmt den Termin- und Ortswunsch entgegen.

Im Dienstgespräche der Seelsorger wird geklärt, wer für die Trauung zuständig ist. Dieser meldet sich bei dem Paar und führt das Gespräch zum Brautexamen.



In einem weiteren Gespräch wird der Ablauf des Trauungsgottesdienstes überlegt. Die Form des Wortgottesdienstes wird inzwischen häufiger gewählt als die Eucharistiefeier.

Bei der Anmeldung werden die Paare darauf hingewiesen, dass sie in der Regel eine Bestätigung der standesamtlichen Trauung benötigen sowie jeweils einen Auszug aus dem Taufregister, das Taufpfarramt ausstellt.

Wenn ein Partner nicht katholisch ist, werden sie gebeten, sich auch an den Pastor der jeweiligen Kirche zu wenden.

Das Sakrament der Krankensalbung

„Hauptsache gesund!“ So sagen wir oft. Was ist aber, wenn es nicht so ist? Was aber, wenn wir krank sind? Und wer gibt das schon gerne zu in einer Gesellschaft, in der nur Leistung zu zählen scheint?

In der Bibel lesen wir immer wieder, wie wichtig für Jesus die Kranken sind. Sie sind oft einsam, verachtet, oder bemitleidenswert, manchmal werden sie auch ‚von oben herab‘ behandelt. Oder sie werden sogar aus der Gesellschaft ausgeschlossen, wie die vom Aussatz befallenen Kranken. Jesus wendet sich den Kranken in besonderer intensiver und liebevoller Weise zu. Er nimmt sie in ihrer Schwachheit an, so wie sie sind, und schenkt ihnen seine Liebe und Zuneigung. Und – ganz wichtig – er stärkt ihr Vertrauen zu sich selbst. Immer wieder lesen wir, dass Jesus sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen. Dein Glaube hat dich gesund gemacht!“

In der Feier der Krankensalbung wird dies auch deutlich: Jesus stärkt den Kranken. Durch die Auflegung der Hände und durch die Salbung soll der Kranke spüren: Du bist nicht allein. Jesus will dich stark machen. Er gibt dir jetzt die Kraft, die du für dich brauchst. Darum ist die Krankensalbung auch ein Sakrament, d.h. übersetzt ein Heilszeichen, für Kranke, für seelisch und körperlich Kranke, gleichermaßen für ältere wie auch für jüngere Menschen. Sie ist also nicht ein Sakrament allein für Sterbende. Und die ältere Generation kann durchaus auch ihre Altersschwäche als Mühsal empfinden und um die Krankensalbung bitten.

Wir feiern die Krankensalbung mit all denen, die sie wünschen. Vielfach geschieht dies im Krankenhaus, bei einem bedrohlichen Gesundheitszustand oder vor einer Operation. Aber auch selbstverständlich einzeln zuhause in ihrer vertrauten Umgebung.

Die stärkende Erfahrung der Gemeinschaft wird deutlich in den Krankensalbungsfeiern in den Gemeinden, meistens in der Advents- und/oder in der Fastenzeit.

Natürlich können Bedürftige die Krankensalbung auch öfter empfangen. Sie sind eingeladen, immer wieder die liebende und wohltuende Nähe Jesu zu spüren.

Hauskommunion

„*Tut dies zu meinem Gedächtnis*“ hat Jesus gesagt, als er mit seinen Jüngern das Brot brach. Am Abend vor seinem Tod setzte er so ein starkes Zeichen der Verbundenheit mit seinen Jüngern. Diese Verbundenheit soll auch für kranke und alte Menschen spürbar bleiben, die dauerhaft nicht mehr an der Heiligen Messe teilnehmen können. Priester, Gemeindereferenten und Ehrenamtliche übernehmen darum monatlich die Aufgabe Alte und Kranke zu besuchen, mit ihnen daheim einen Wortgottesdienst zu feiern und ihnen die Kommunion zu reichen.

Sakrament der Buße oder der Versöhnung

Grundsätzlich kann das Sakrament der Buße nach persönlicher Absprache mit einem Geistlichen empfangen werden.

In den Vorbereitungszeiten auf Weihnachten und Ostern werden Bußgottesdienste angeboten. Vor Ostern als ‚Abend der Versöhnung‘. Hierbei sind im Anschluss an den Bußgottesdienst Priester im Kirchenraum anwesend, um für eine Beichte, ein Glaubensgespräch oder einen Segenswunsch angesprochen zu werden.

Im Rahmen der Vorbereitung auf die Feierliche Kommunion (Erstkommunion) werden die Kinder an das Bußsakrament herangeführt. Auch im Rahmen der Firmvorbereitung gibt es die Heranführung an eine Besinnung über das eigene Verhältnis zu sich selbst, Mitmenschen und Gott und die Möglichkeit bei verschiedenen Priestern das Bußsakrament zu empfangen.

Die Situation

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich dauerhaft zu engagieren. Menschen in der Altersspanne der 25 bis 40-jährigen fällt es, bedingt durch allgemeine Anforderungen schwer Ehrenamt im klassischen Sinn wahrzunehmen. Gleichzeitig wurde in den Gemeinden versucht, die bestehenden Traditionen und Strukturen aufrecht zu erhalten. Dadurch wachsen der Druck und der Anspruch an die aktiven Engagierten und es droht das eigentliche Ziel des Engagements aus dem Blick zu geraten.

Die Vision

Diesen Veränderungen entsprechend wollen wir Raum geben, dass Menschen auf ihr Herz hören und sich von diesem ansprechen und leiten lassen. Dazu gibt die Vision "Brannte uns nicht das Herz" unseres Pastoralen Raumes den Mut und die nötige Perspektive. Wir sind zuversichtlich, dass wir so unsere Zukunft in die Hand nehmen können, um Gemeinde weiter leben zu lassen.

Die Ziele

Aus diesem Grund heraus setzten wir uns diese Ziele:

Innerhalb der nächsten zwei Jahre wird ein Team zur Ehrenamtskoordination bestimmt. Aufgabe des Teams wird zunächst sein, für den Pastoralen Raum ein Ehrenamtskonzept zu entwickeln und einzuführen.

Sein Inhalt soll sein für das Ehrenamt Menschen...

- anzusprechen,
- zu gewinnen,
- zu beraten,
- zu begleiten,
- zu qualifizieren,
- wertzuschätzen,
- und zu verabschieden.

Hilfreich wird es sein, eine Art Stammbogen zu schaffen, in den Interessen, Fähigkeiten und Zeitkapazitäten aufgenommen werden. Damit können alte Aufgaben fortgeführt und neue entwickelt werden.

Was bietet der Pastorale Raum den Ehrenamtlichen?

Der Pastorale Raum bietet die Möglichkeit neue Wege zu beschreiten und Experimente zu wagen. Dabei wird in Kauf genommen, dass auch Scheitern zum Leben gehört.

Durch diese veränderte Sichtweise erhoffen wir uns neue Zugänge zum Glauben, zum Leben und zur Kirche zu schaffen.

Der Pastorale Raum bietet verlässliche Ansprechpartner und Unterstützung.

Damit Ehrenamtliche ihren Arbeitsbereich eigenverantwortlich wahrnehmen können, leben wir einen fairen, partnerschaftlichen und respektvollen Umgang miteinander.

Das Pfarrbüro

Die sieben Pfarrbüros in den Gemeinden werden auch im neuen Pastoralen Raum erhalten als Anlaufstelle für „alle Belange“. Die Menschen in den Stadtteilen brauchen kurze Wege und ihnen bekannte Menschen als Ansprechpartner für ihre Sorgen und Nöte. Obwohl die Öffnungszeiten seit Februar 2016 verkürzt sind, ist jedes Büro auch weiterhin zu jeweils einer Vormittags- und Nachmittagssprechzeit besetzt.

Darüber hinaus können von montags bis freitags Messintentionen, Taufanmeldungen usw. telefonisch aufgegeben werden. Die Büros sind untereinander vernetzt. Eine kompetente Ansprechpartnerin ist immer zwischen 9-11 Uhr und 15-17 Uhr zu erreichen.

Öffnungszeiten der Pfarrbüros

	St. Benno	St. K. Heinrich	St. Joseph	Hl. Geist	St. Clara	St. Georg	Herz Jesu
Mo		9-11	15-17				
Di	9-11				9-11	15-17	9-11
Mi		15-17	9-11	17-19		9-11	
Do	15-17		9-11		15-17		
Fr				9-11	9-11		14-16

Telefonnummer: 0231-878006-0

Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

Situation

Der Sachausschuss setzte sich bisher aus einem Hauptamtlichen, Mitgliedern der Pfarrgemeinderäte und interessierten Gemeindemitgliedern zusammen. Es sollte möglichst jede Gemeinde mit einem Mitglied vertreten sein.

Die Aufgabe des Sachausschusses hat sich insoweit geändert, dass das Pfarrblatt und die Homepage in den Pfarrbüros erstellt werden. Dazu kommt die Themenvorgabe aus der Steuerungsgruppe bzw. aus dem Pastoralteam. Der Sachausschuss arbeitet nur zu.

Ziele

Da der Informationsaustausch durch die neuen Medien immer schneller wird, kann ein Sachausschuss, der sich ca. alle zwei Monate trifft, nicht effektiv arbeiten. Wünschenswert wäre eine Gruppe, die als „Redakteure“ arbeitet, d.h. Artikel für das Pfarrblatt/Homepage verfasst, die als Vorankündigung für Aktionen in den Gemeinden dienen und auch an die Presse weitergegeben werden. Diese Gruppe würde eng mit den Pfarrbüros zusammenarbeiten. Sie soll:

- Bestehende Angebote bzw. Veranstaltungen besser bewerben, eine größere Zielgruppe erreichen, „kirchenferne“ Christen und Nichtchristen auf das vielfältige Angebot aufmerksam machen
- Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten im Pastoralen Raum
- Die Arbeit in den Pfarrbüros durch ein Redaktionsteam zu unterstützen. Jede Gemeinde sollte mit 1-2 Personen (aus dem künftigen Gemeindeausschuss) in diesem Redaktionsteam vertreten sein. Damit wäre ein Informationsfluss gewährleistet.

Organisation

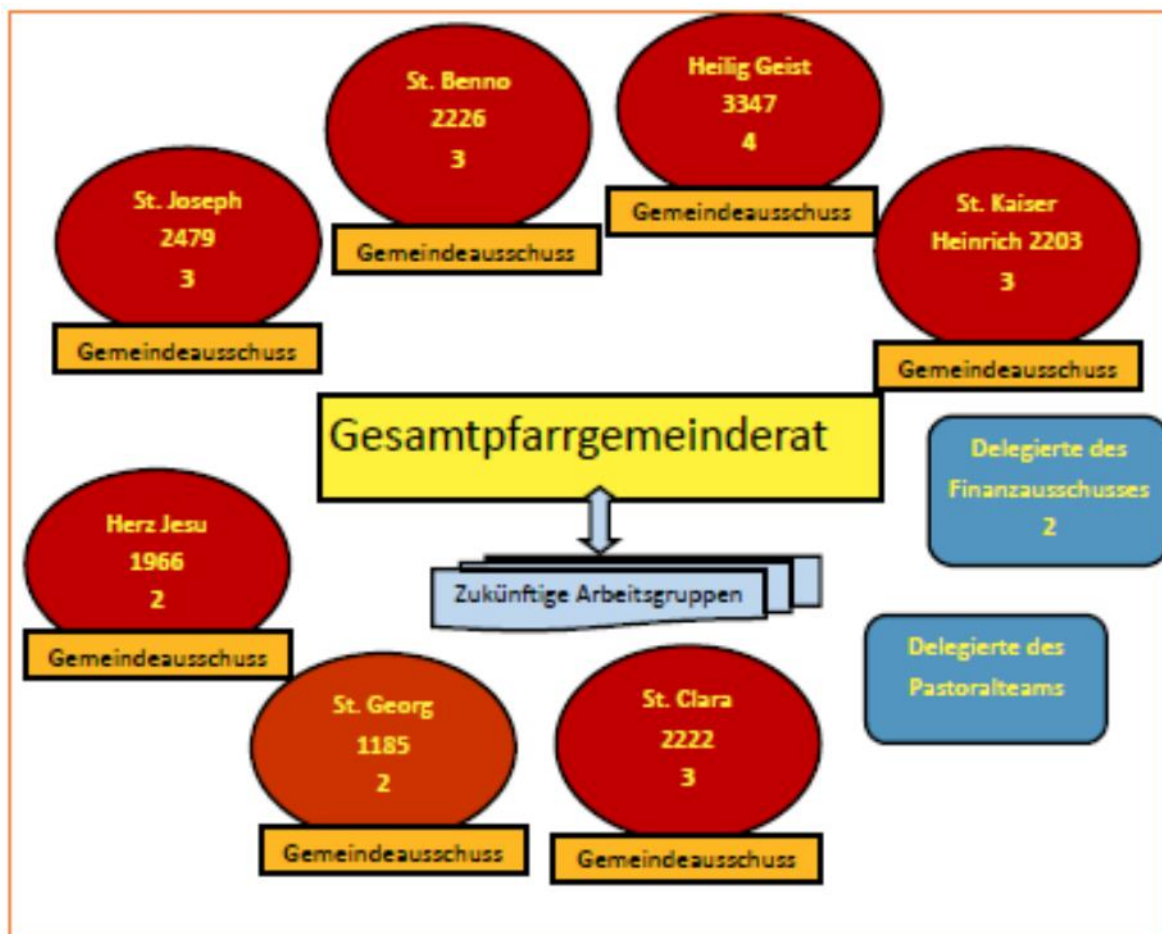
Um die verschiedensten Angebote und Veranstaltungen zu veröffentlichen und bekannt zu machen, gibt es für die sieben Gemeinden ein gemeinsames Logo.

Die Pfarrnachrichten erscheinen wöchentlich in A3-Format doppelseitig mit einer Auflage von 800 Stück. Sie liegen in den Kirchen und teilweise in den Kindergärten aus. Außerdem gibt es einen Verteiler über Email und ein Pfarrnachrichten-Abo über die Homepage. Die Pfarrnachrichten werden auch wöchentlich an die örtlichen Zeitungen verschickt. Diese übernehmen Informationen und Ankündigungen.

Es wird eine neue gemeinsame Homepage erstellt. Auf der Startseite erscheinen zeitnahe Veranstaltungen. In der „Termin“-Leiste erscheinen Vorankündigungen. Unter „Gottesdienste“ kann der Besucher der Homepage die Gottesdienstordnung der nächsten Wochen einsehen.

Die Gremien

Der Gesamtpfarrgemeinderat



Situation

Es gibt zwei unterschiedliche Modelle: den Gesamtpfarrgemeinderat Hörde zusammengesetzt aus drei Hörder Gemeinden und vier einzelnen Pfarrgemeinderäten im Pastoralverbund Dortmund-Süd-Ost. Der Gesamtpfarrgemeinderat Hörde besteht aus acht Mitgliedern plus zwei Berufenen, die Pfarrgemeinderäte St. Kaiser Heinrich, St. Joseph und St. Benno haben je sechs Mitglieder plus je zwei Berufene und der Pfarrgemeinderat Heilig Geist Wellinghofen hat zehn Mitglieder. Ein Mitglied des Kirchenvorstandes ist zu jeder PGR Sitzung eingeladen sowie eine geistliche Begleitung. Der Gesamtpfarrgemeinderat Hörde und die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte Dortmund-Süd-Ost tagen ca. fünf Mal im Jahr gemeinsam. Außerdem bilden jeweils die Vorsitzenden und deren Stellvertreter den Vorstand, der auch fünf Mal im Jahr tagt und die Pfarrgemeinderats-Sitzungen vorbereitet. Der Pfarrgemeinderat im Pastoralen Raum ist nicht zuständig für detaillierte Belange der Gemeinde – diese sind in die Sachausschüsse und Gruppierungen in den Gemeinden sowie teilweise in die Pfarrgemeinderatssitzungen vor Ort ausgelagert. Die Pfarrgemeinderatssitzungen hatten bislang zum Inhalt, den Veränderungsprozess im Pastoralen Raum zu begleiten sowie übergeordnete organisatorische, strukturelle und liturgische Entscheidungen vorzubereiten und zu treffen.

Ziel

Effizientes Arbeiten in reduzierten Sitzungsroutinen soll das Ziel sein. Langfristig wird der sinkenden Anzahl an haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern Rechnung getragen.

Durch die Arbeit der Gemeindeausschüsse sollen die Gemeinden vor Ort gestärkt und eine zielorientierte und zieldifferenzierte Arbeitsweise gewährleistet werden.

Eine Geschäftsvereinbarung zur Zusammenarbeit des Gesamtpfarrgemeinderates, der Gemeindeausschüsse und der Kirchenvorstände ist im Einvernehmen mit der Erzdiözese Paderborn noch auszuarbeiten.

Organisation

Die Pfarrgemeinderäte im Pastoralverbund haben sich mehrheitlich für das Modell des Gesamtpfarrgemeinderates mit angegliederten Gemeindeausschüssen entschieden.

Abhängig von der Anzahl der Katholiken in den verschiedenen Gemeinden werden zwei bis vier Mitglieder in den Gesamtpfarrgemeinderat gewählt. Ebenfalls zum Gesamtpfarrgemeinderat gehören Mitglieder des Pastoralteams sowie zwei Mitglieder des Finanzausschusses des Pastoralverbundes. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, einen hauptberuflichen Mitarbeiter und jeweils eine Person aus den Erwachsenen- und Jugendverbänden sowie aus der Caritasarbeit beratend hinzuzuziehen.

Der Gesamtpfarrgemeinderat wird sich nicht nur mit übergeordneten organisatorischen, strukturellen Aufgaben, sondern auch mit Katechese/Verkündigung, Liturgie und Caritas für den gesamten Pastoralen Raum beschäftigen.

Um die Belange jeder einzelnen Gemeinde vor Ort kümmert sich der Gemeindeausschuss, dessen Mitglieder ebenfalls gewählt und/oder berufen werden.

Die zukünftigen Arbeitsgruppen entsprechen den bisherigen Sachausschüssen. Sie verfolgen gemeindeübergreifende Interessen.

Skizze für ein zukünftiges Immobilienkonzept im Pastoralverbund Am Phoenixsee

Vorgeschichte

Seit acht Jahren machen sich die Pfarrgemeinderäte der immer größer gewordenen Einheit Gedanken über eine tragfähige Pastoral, die sich nicht von kleinen Zahlen abschrecken lässt und neben dem „Groß“ (Verband, Pfarrei etc.) auf die „kleine Einheit“ vor Ort schaut. Das Konzept der Erzdiözese Poitiers in Frankreich und Gedanken von Papst Franziskus bezüglich der Größenordnung von Gemeinden haben die Beratungen geprägt. (siehe Anmerkungen Seite 27)

Entstanden ist daraus der Wunsch: „so viel wie möglich vor Ort, so viel wie nötig auf übergeordneter Ebene“ zu verorten.

Ein Ziel ist es, die kleiner werdenden Gemeinden vor Ort so aufzustellen, dass sie als lebendig erfahren werden und für viele Menschen „ihre Kirche vor Ort“ sind und durch Nähe einen einfacheren Zugang für alle Menschen ermöglichen.

Was wir in den letzten Jahren gelernt haben, ist, dass es dazu eine Überstruktur braucht, da nicht alles vor Ort abgedeckt werden kann bzw. soll. Diese Erfahrung bestätigt sich auch im Konzept von Poitiers.

Noch sind die Gottesdienste und Veranstaltungen gut besucht, dennoch schauen wir verstärkt auf die „kleine Einheit“. Für die Zukunft deutet vieles darauf hin, dass die Kirche zahlenmäßig stark different zu unseren bisherigen Erfahrungen sein wird.

Parallel ist in den sieben Gemeinden in den vergangenen zehn Jahren viel saniert und ausgebaut worden. Einige Gemeinden hatten einen 20-jährigen Baustau, den wir an vielen Stellen abbauen konnten.

Gebäude, Plätze und Friedhöfe sind saniert worden, jedoch sind nicht alle Gemeinden auf dem gleichen Stand.

Im Verbund sind wir bezüglich der pastoralen Fragen, die die Zukunft betreffen, auf einem guten gemeinsamen Weg.

Glauben – Leben an zuverlässigen Orten ermöglichen

Menschen, besonders in der Stadt, erleben Nähe und Distanz, Globalisierung und „vor Ort sein zu Hause sein“ intensiver durch die Arbeit, die Größenordnung der Einwohnerzahl und der Mobilität.

Je schneller und weiter das „Ganze“ wird, umso mehr benötigt der Mensch eine „Verbeheimatung“. Nach Stressphasen, Burnout oder Überforderung suchen viele Menschen den verlässlichen Ort, an dem sie sich finden, festmachen und neu verankern können.

Eine Gemeinde kann ein solcher Ort sein, wenn er nicht zu weit weg, zu bürokratisch und zu unflexibel ist. Dass Gemeinde vor Ort diese Zusammenhänge schafft und ermöglicht, ist eine Aufgabe der Zukunft.

Sie stellt uns vor Herausforderungen, denen wir uns jedoch im Hinblick auf das Zukunftsbild der Erzdiözese Paderborn stellen wollen.

Viele der dort genannten Aspekte haben immer mit Nähe zu tun. Meine Berufung kann ich nur leben im Zusammenspiel mit Menschen, zu denen ich Nähe aufbaue. Das soll auch im Raumprogramm unserer Gemeinden sichtbar werden. Klar ist, dass das Verzicht heißt, aber auch Neues aufbricht.

Die Kirchenvorstände der sieben Gemeinden haben nach der Immobilienwerkstatt beraten und aus den Ergebnissen folgende Schlüsse gezogen:

- Priorität soll den Gemeindehäusern zu teil werden, die schon jetzt in gutem Zustand sind. Dort sollen drei Punkte für die Zukunft ermöglicht werden:
 - Feier der Gottesdienste in einem würdigen Rahmen.
 - Gruppen und Gremien finden dort genügend Platz für Gespräch, Austausch und Organisation (Sitzungen).
 - Feiern sind durch einen kleinen Umbau möglich. Es sollen eine Küche und ein Saal vorhanden sein.
- In den Gemeinden St. Clara und St. Georg sollen Gemeindehäuser neu gebaut werden, die zusätzlich einen weiteren Aspekt in den Blick nehmen.
St. Clara soll neben dem Öffentlichkeitsbüro (Nähe zur Fußgängerzone) einen Eine-Welt-Laden beherbergen und als „Wiedereintritts-Büro“ genutzt werden.
In St. Georg ist eine Kombination mit dem Kindergarten eine Lösung, die dem sich stark verändernden Umfeld (Phoenixsee) gerecht werden soll (Zuzug neuer Familien).
- Die tatsächliche Nutzung der Gemeindehäuser bezüglich aller drei oben genannten Punkte wird versetzt stattfinden, je nachdem wie sich das Gemeindeleben vor Ort zahlenmäßig und finanziell gestaltet.
- Der zentrale Punkt ist, dass eine Gemeinde vor Ort weiter existieren kann, auch wenn aus sinnvollen Gründen die Kirche aufgegeben werden muss.

Umgang mit anderen Immobilien

Immobilien werden abgegeben oder verkauft, wenn dies als sinnvoll erscheint.

Die Kirchen sind dabei eine Ausnahme. Diese werden gehalten, solange es geht. Es sei denn, das Kirchengebäude führt eine Gemeinde durch die nötigen Ausgaben in eine Zahlungsunfähigkeit.

Das soll nicht geschehen. Jede Gemeinde soll auch immer die Möglichkeit besitzen, pastorales Leben zu finanzieren. Zurzeit fließt viel Geld in die Erhaltung von Immobilien. Das pastorale Arbeiten oder das Investieren in Menschen tritt schnell zurück. Dennoch werden Möglichkeiten gesucht, die Kirchen zu erhalten, um mit Hilfe (z.B. mit städtischer Unterstützung, durch Vereinsgründungen zum Erhalt der Kirchen oder verschiedene Aktionen) auch „sichtbare Orte“ zu erhalten.

Anmerkungen

Die hier erwähnten Gedanken bezüglich des Konzeptes im Erzbistum Poitiers sind entnommen aus dem Buch: Was wird jetzt aus uns, Herr Bischof? Reinhard Feiter, Hadwig Müller (Hrg.), Ostfildern 2010.

Die von Papst Franziskus benannten Anregungen bezüglich einer Gemeindepastoral der Zukunft sind entnommen aus einem Interview aus der Zeitschrift „30 Tage“ vor dem Konsistorium zur Papstwahl von Benedikt XVI. (11/2007) mit Stefania Falasca:

Kardinal Bergoglio: „Ich habe nicht gesagt, dass pastorale Systeme unnötig sind. Im Gegenteil. An sich ist alles, was auf Gottes Wege führen kann, gut. Meinen Priestern habe ich gesagt: „Tut eure Pflicht; die Aufgaben eures Amtes kennt ihr ja, übernehmt eure Verantwortung und lasst dann die Tür offen.“ Unsere Religionssoziologen sagen uns, dass sich der Einfluss einer Pfarrei auf einen Umkreis von 600 m erstreckt. In Buenos Aires liegen zwischen einer Pfarrei und der nächsten ca. 2.000 m. Ich habe den Priestern damals gesagt: „Wenn ihr könnt, mietet eine Garage, und wenn ihr den einen oder anderen disponiblen Laien auftreiben könnt, dann lasst ihn nur machen! Er soll sich um diese Leute hier kümmern, ein bisschen Katechese machen, ja, auch die Kommunion spenden, wenn er darum gebeten wird.“ Ein Pfarrer entgegnete mir: „Aber Pater, wenn wir das tun, kommen die Leute nicht mehr in die Kirche!“ „Na, und?“ meinte ich nur: „Kommen sie denn jetzt zur Messe?“ „Nein“, musste er zugeben. Und wenn schon! Aus sich selbst hinauszugehen bedeutet auch, aus dem Garten seiner eigenen Überzeugungen hinauszugehen, die unüberwindbar werden, wenn sie sich als Hindernis entpuppen und den Horizont verschließen, der Gott ist.“

Taufberufung fördern

Erstkommunion- und Beichtkatechese

Situation

Die bisherige Vorgehensweise des Anschreibens nach Jahrgängen, Vorbereitung der Kinder einer Gemeinde in einer Großgruppe und gemeinsame feierliche Erstkommunion ist ein bewährter Weg aus den 1970er Jahren. Seit damals ist jedoch ein starker gesellschaftlicher Wandel eingetreten und viele Grundbedingungen, die diese Katecheseform sinnvoll machten, sind heute nicht mehr gegeben.

Es sind vor allem folgende Beobachtungen, die zur Neuorientierung anregen:

- Das Auseinanderdriften des Wunsches nach Empfang der Erstkommunion und der abnehmenden sonntäglichen Gottesdienstpraxis bei den Familien.
- Ein katechetisches Konzept, das die Eltern aus ihren Rechten und Pflichten zur religiösen Erziehung ihrer Kinder entlässt und in die Bresche der vermeintlichen elterlichen religiösen Sprachlosigkeit springt.
- Ein großer katechetischer- und organisatorischer Aufwand für die Ehren- und Hauptamtlichen, der auf diese Art im werdenden pastoralen Raum nicht mehr leistbar sein wird.

Im Prozess des Nachdenkens ist deutlich geworden, dass keine perfekten Lösungen möglich sind und keine Konzepte aufgestellt werden können, die alle Probleme zur allseitigen Zufriedenheit für alle Zeiten lösen können. Darum hilft nur eine dauerhafte Aufmerksamkeit und Kommunikationsbereitschaft, um die Erstkommunionvorbereitung auch in Zukunft immer weiter zu entwickeln.

Ziele

- Positive Erfahrungen mit Kirche entwickeln, damit der Glaube für die Familien als Bereicherung und nicht als Last erfahren wird.
- Glaubensvermittlung orientiert am Evangelium als Glaubenserlebnis, um den Zusammenhang zwischen Erstkommunionempfang und Gottesdienstpraxis aufzuzeigen.
- Glaubensinhalte verständlich vermitteln (altersgerecht, abwechslungsreiche Medien).
- Im Unterricht Raum geben für Fragen, die die Kinder bewegen.
- Hinführung zum Gebet

Organisation

Um die Ziele umzusetzen, wird im Pastoralen Raum ein Team aus ehren- und hauptamtlichen Katecheten ein zeitgemäßes und praktikables Konzept entwickeln. Wichtiger Bestandteil dieser Aufgabe ist die regelmäßige Reflektion und Fortentwicklung des Konzeptes und der Programme zur Umsetzung. Rückgebunden wird das Konzept an den Gesamtpfarrgemeinderat.

Firmpastoral

Situation

Im Jahr 2014 fanden die Firmvorbereitung und die Firmfeiern das erste Mal auf der Ebene des Pastoralen Raumes statt. Das hatte zur Folge, dass es zahlenmäßig deutlich mehr Firmbewerber gab, die angeschrieben wurden (ca. 300) und die an der Vorbereitung teilnahmen (ca. 150) und letztendlich gefirmt wurden (ca. 130). Diese Jugendlichen kamen aus deutlich unterschiedlichen sozialen Milieus. Die Zusammenführung der Firmvorbereitungen ist sinnvoll, um eine größere Vielfalt an Angeboten und Projekten zu ermöglichen.

Vision

- Jugendlichen soll die Erfahrung ermöglicht werden, Gemeinschaft im Glauben zu erfahren und sich mit Fragen des Glaubens (manchmal auch erstmalig) auseinanderzusetzen.
- Motivation für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Firmpastoral soll darin bestehen, mit jungen Menschen zu arbeiten und ihnen vom eigenen Glauben und von dem, wofür das eigene Herz brennt, etwas weiterzugeben.
- Dies geht nur, wenn Katecheten die Möglichkeit haben, in Eigenverantwortung eigene zeitlich begrenzte Projekte durchzuführen.

Ziele

1. Einen geschützten Raum bieten, in dem Jugendliche ihren eigenen Glauben und den Glauben der katholischen Kirche reflektieren können.
2. Einen Raum schaffen, der Glaubenserfahrungen ermöglicht.
3. Motivieren, ein christlich geprägtes Leben zu führen.
4. Jugendliche darin begleiten und motivieren, zu Gott und dem christlichen Glauben Ja zu sagen.
5. Zur Feier der Firmung einen Zugang schaffen, der es ermöglicht, dieses Sakrament mit seinen Riten und Symbolen zu verstehen.

Priorität bei der Firmvorbereitung hat die Reflektion des eigenen (christlichen) Glaubens und die eigenständige Entscheidung für oder gegen die Firmung.

Organisation

Diese Aufgabe ist bereits auf Pastoralverbundebene angesiedelt und soll es auch bleiben. Die Verantwortung für die Firmvorbereitung liegt im Pastoralteam. Rückgebunden wird das Konzept, welches jedes Mal neu mit dem Katechetenteam erarbeitet wird, an den Gesamtpfarrgemeinderat. Das Konzept sieht vor, differenzierte Angebote zu schaffen, die den Neigungen und Interessen der Jugendlichen entgegenkommen, die aber auch den Charismen der jeweils mitarbeitenden Personen entsprechen.

Spiritualität

Konzept „Spiritualität im Alltagsleben fördern und stärken“

Begriff

„Spiritualität ist die bewusst erlernte Achtsamkeit, das Leben zu sehen.“

(Donders/Essler: Berufung als Lebensstil)

Eine gesunde Spiritualität hilft uns, sehen zu lernen. Nicht der flüchtige Blick steht im Mittelpunkt, sondern ein ganzheitliches, vertieftes Wahrnehmen. Es geht darum, die Aufmerksamkeit auf die Erlebnisse zu lenken, bei denen ich in der Tiefe angesprochen werde.

Die Tradition der Spiritualität stellt zwei Dinge in den Fokus:

- Gnade, die mir zu Teil wird
- Übung, die mir hilft, mich zu entwickeln

Spiritualität ist Kraftquelle und Weg zu Gott, der das größte Geheimnis des Lebens darstellt. Sich auf den Weg zu machen, dieses Geheimnis zu entdecken, ist Ziel und Weg unseres Lebens, ist Aufgabe von christlicher Gemeinschaft und Unterweisung.

Situation

Wenn wir Spiritualität als Schwerpunkt setzen, wollen wir Orte für Gemeinschaft und gemeinsames Lernen und Erfahren ermöglichen und intensiv unterstützen.

In unseren Gemeinden gibt es Orte und Veranstaltungen, die das spirituelle Leben vertiefen.

- Ökumenischer Bibelkreis auf dem Höchsten in St. Kaiser Heinrich
- Emmausgruppe in St. Joseph, ein Glaubens- und Gesprächskreis, der Lob Gottes und Hören auf die Schrift ins Zentrum stellt
- Regelmäßige Kontemplationsabende und Kurse, in denen nach der Lehre von Franz Jalez versucht wird, das Gebet der Meditation im Alltag einzuüben
- Glaubensgesprächskreis St. Benno, in dem es immer wieder um das Erfassen der Heiligen Schrift geht
- Glaubensforum im Pfarrhaus St. Clara zu den zentralen Themen unseres Glaubens und deren Umsetzung im Alltag

Vision

Menschen suchen. Sie suchen nach tiefgreifenden Erlebnissen. Sie suchen dort, wo sie etwas finden, häufig außerhalb der Kirche.

Unsere Vision ist es, Angebote in den Gemeinden umzusetzen und die Menschen auf dem Weg der Suche zu faszinieren und zu überzeugen. Wir möchten, dass sie Gemeinschaft kennen lernen, erfahren, einüben und praktizieren können.

Dazu braucht es Gelegenheiten, Räume und Orte, aber auch ein Wissen um die Themen des Fragens und Suchens.

Orte der Spiritualität

Die benannten Orte sollen in Zukunft weiter gefördert werden und Wertschätzung erfahren. Gleichzeitig wollen wir mit dem räumlichen Angebot der St. Joseph-Gemeinde einen spirituellen Schwerpunkt setzen, eine Art „Geistliches -“ oder „Spirituelles Zentrum“. Dafür stehen in dieser Gemeinde ein großer ansprechender Gottesdienstraum zur Verfügung sowie eine Kapelle, in der Gottesdienste mit kleineren Gruppen gut gestaltet werden können. Zudem gibt es in der ehemaligen Krypta einen gut eingerichteten Meditationsraum.

Diese Räumlichkeiten und das Gemeindehaus sollen genutzt werden für folgende Angebote:

- Meditationskurse
- Glaubenskurse (wöchentlich)
- Glaubensgespräche
- Regelmäßige Kontemplation
- Segnungsgottesdienste
- Lobpreisgottesdienste
- Anbetungsgottesdienste
- Nachtgebete in unterschiedlichen Formen
- Glaubensseminare (Wochenenden)
- Taizé-Gebete
- Früh- und Nachtschichten
- Gottesdienste für Einsteiger
- Tauferinnerungen, Eheversprechen stärken

In einem Team, begleitet durch einen Hauptamtlichen, werden regelmäßig Angebote vorbereitet, die Menschen mit ihren Fragen zur Verfügung stehen.

Familiengesprächskreis

„...und eure Alten werden Träume haben...“ (Apostelgeschichte 2,17)

Situation

Der Familiengesprächskreis St. Benno besteht seit 1968 und befasst sich außer mit kulturellen überwiegend mit religiösen Themen. Es werden Wortgottesdienste gestaltet und Exkursionen angeboten.

Der Gesprächskreis hat 19 Mitglieder, der Altersdurchschnitt beträgt 76 Jahre.

Vision

Die augenblickliche Situation in der Kirche, der Glaube unserer Kinder, Enkelkinder sowie der gesamten nachfolgenden Generationen gehören zu den Hauptthemen unserer religiösen Gespräche, Gedanken und Sorgen.

Wir sind uns bewusst, dass in einer säkularen, zukunftsorientierten Gesellschaft die Verkündigung des Glaubens immer schwieriger, aber leider auch oft wirkungsloser wird.

Wir hoffen,

- dass die Verantwortlichen in der Kirche sich lösen von dem starren Festhalten an theologischen Formen und nicht mehr überzeugenden Wahrheiten und Dogmen,
- dass die biblische Botschaft unverfälscht in die Sprache unseres Alltags übersetzt wird und die Form der Gottesdienste dadurch ansprechender und überzeugender wird,
- dass der Glaube an Gott als der Ursprung allen Seins, der sich durch Jesus Christus offenbart hat, in unserer Gesellschaft wieder wächst und den nachfolgenden Generationen eine Hilfe bei der Lebensgestaltung wird,
- dass alle ein persönliches Verhältnis zu Gott entwickeln, und es beibehalten,
- und dass die Menschen erkennen, dass alle Religionen zwar nicht gleichartig, aber gleichwertig sind.

Glaubensforum

Thema: Glaubensforum/ ErwachsenenKatechese

Situation

Das Glaubensforum ist 2010 entstanden als Fortführung des Angebots „Exerzitien im Alltag“. Die zurzeit neun Mitglieder treffen sich jeweils am 4. Freitag eines Monats im Pfarrhaus St. Clara.

Vision

- Geistliches Leben in einer Gruppe erfahrbar machen
- Bibel erhält Gestalt
- Glauben im Leben Platz geben und den Gegebenheiten des Alltags anpassen
- Austausch mit Gleichgesinnten
- Begegnung mit Menschen, die auf der Suche sind

Ziele

Regelmäßig stattfindende Exerzitien bieten Gelegenheit, sich mit Glauben und Bibeltexten vertraut zu machen, und zur weiteren Teilnahme zu ermutigen. In einem überschaubar großen Kreis möchten wir uns über den Glauben austauschen und uns gegenseitig stärken.

Organisation

Die Aufgabe soll auf Pastoralverbundsebene angesiedelt sein. In regelmäßig stattfindenden monatliche Gruppentreffen, die unterstützt werden von einem hauptamtlichen Mitarbeiter, werden Angebote inhaltlich von allen vorbereitet und anschließend Aufgaben verteilt.

Situation: Der Pastorale Raum als Sozialraum

Die Ortsteile Hörde und Berghofen sind in Hinblick auf die Sozialstruktur ihrer Einwohner sehr heterogen. Die Delta-Milieu-Studie identifiziert im Ortsteil Hörde drei große Sozialmilieus: die Traditionellen, die Benachteiligten und die Hedonisten. In den Ortsteilen Benninghofen, Berghofen, Höchsten und Wellinghofen dominiert das Sozialmilieu der Bürgerlichen Mitte, während zwei Drittel der Einwohner sich auf die acht weiteren Sozialmilieus in etwa gleichmäßig verteilen. Neben den alteingesessenen Bewohnern gehören die Migranten zu dem Teil der Bevölkerung, der sich in ganz verschiedenen Stadien der Integration befindet.

Identifizierung von Bedürfnissen und Notlagen vor Ort

Die Bedürfnisse und Probleme der Menschen in diesen Ortsteilen beschreiben die Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenzen aus dem Erleben ihrer ehrenamtlichen Arbeit.

Die Caritas-Konferenzen werden immer wieder von Einzelpersonen und Familien um finanzielle Hilfe in Notsituationen gebeten. Gründe hierfür finden sich in prekären Einkommenssituationen, in denen Menschen, die arbeiten, keine Rechte auf staatliche Unterstützungsleistungen mehr haben.

Neben der Bitte um materielle Hilfe werden auch andere Notlagen gesehen. Menschen bitten um Besuche bei einsamen oder kranken Menschen. Dabei ist die Einsamkeit von Senioren ein bekanntes Problem. Auch die Situation von Kindern wird erkannt, die von ihren Eltern gut versorgt werden, aber wenig Zeit mit ihren Eltern verbringen können.

Es wird beobachtet, dass Menschen in den Ortsteilen oft nicht wissen, auf welche Hilssysteme sie zurückgreifen können.

Gruppen des Engagements in den Pfarreien des Pastoralen Raumes

Im Bereich der klassischen Caritasarbeit sind in den Gemeinden Herz Jesu, Heilig Geist, St. Clara, St. Benno, St. Georg und St. Joseph Caritas-Konferenzen aktiv. In St. Kaiser Heinrich ruht die Konferenz zurzeit. Die einzelnen Aktivitäten in den Gemeinden werden im Sachausschuss Caritas und Senioren gebündelt. Hier ist auch ein Ort für die Entwicklung und Bewältigung gemeinsamer Aufgaben.

Der Service in der Cafeteria des Altenzentrums St. Hildegard wird u.a. durch Ehrenamtliche der Berghofer Caritas-Konferenz geleistet.

Getragen durch Mitarbeiterinnen der Gemeindec Caritas und weiterer Ehrenamtlicher werden Projekte in der Flüchtlingsarbeit durchgeführt.

Auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten sind die Angebote und Programme der offenen Jugendarbeit in der Offenen Tür in Wellinghofen und in der Teiloffenen Tür in Herz Jesu.

Daneben tritt die verbandliche Jugendarbeit der DPSG-Stämme in Herz Jesu (Hörde) und St. Joseph (Berghofen) sowie die Messdienerarbeit.

Die Gruppe Kleine Mäuse in St. Kaiser Heinrich bietet Kleinkindbetreuung an.

Der Mutter-Kind-Kreis in St. Benno macht ein Unterstützungsangebot für junge Eltern.

Im Bereich der Weltverantwortung sind der Sachausschuss Eine Welt und die Sternsinger aktiv.

Karitative Projekte im Pastoralen Raum

Die verschiedenen Akteure des karitativen Engagements unterhalten zurzeit diverse Aktivitäten und Projekte.

In Wellingshofen treffen sich täglich Senioren zum ökumenischen Mittagstisch. Sie essen zusammen und haben somit einen regelmäßigen Treffpunkt.

Die Caritas-Konferenzen absolvieren in verschiedenen Intensitäten Geburtstagsbesuche innerhalb ihrer Gemeindegrenzen.

In Kooperation von Heilig Geist, St. Benno, St. Joseph und St. Kaiser Heinrich organisieren die Caritas-Mitarbeiterinnen zwei Mal im Jahr einen geselligen Nachmittag für Senioren. Als Senioren-Geburtstagskaffee soll diese Veranstaltung die Problematik kompensieren, nicht jeden Geburtstagsjubililar persönlich besuchen zu können.

Ein Spiele-Treff in Herz Jesu ist regelmäßiger Anlaufpunkt für Seniorinnen und Senioren.

Das Café International wird ebenfalls von verschiedenen Caritas-Konferenzen im Pastoralen Raum getragen und ist einmal im Monat Begegnungsort für Flüchtlinge und Einheimische.

Neben diesen Aktivitäten vor Ort unterstützen die Caritas-Gruppen zahlreiche Einrichtungen und Projekte mit ihren Spenden: dazu zählen Schulspeisung vor Ort, Kindertagestätten, Wohnungsloseneinrichtungen in Dortmund und Hospize.

Identifizierung von Notlagen und Lebenssituationen, für die bisher keine Projekte existieren

Das Grundproblem, das die Caritas-Konferenzen seit langer Zeit beschäftigt, ist die Identifizierung konkreter Notlagen: Wer ist im speziellen einsam und braucht Besuch? Welche Familie braucht finanzielle Mittel oder Unterstützung? Die Schwierigkeit, diese Fragen präzise zu beantworten, macht auch das Platzieren von Hilfsangeboten schwierig.

Das System, für jedes Wohnviertel eine Patin oder einen Paten zu haben, die sich in der Nachbarschaft auskennen, ist brüchig geworden und lässt sich nicht wie bisher fortführen.

Ein Netzwerk, das mit anderen Institutionen (z.B. Polizei, Beratungsstellen, Schulen und Kindergärten) verbunden ist, die Einblick in das Zusammenleben vor Ort haben, fehlt.

Über die defizitäre Erkenntnisfähigkeit von Problemlagen und mangelnde Netzwerkarbeit hinaus ist als dritter Punkt die Öffentlichkeitsarbeit zu nennen. In der Vergangenheit haben die Caritas-Konferenzen weitgehend darauf verzichtet, ihre Arbeit bekannt zu machen. Mitteilungen blieben auf die Pfarrnachrichten begrenzt.

Benennung von unverzichtbaren Projekten/Initiativen

Unter den Initiativen der vergangenen Jahre sind besonders der Spiele-Treff in Herz Jesu und der Senioren-Geburtstagskaffee für Höchsten, Berghofen, Benninghofen und Wellingshofen zu wertvollen Orten geworden, in die auch in Zukunft investiert werden soll.

Der Bereich der Besuchsdienste soll weiter bearbeitet werden.

Auch in der Flüchtlingshilfe ist die Beteiligung der Gemeinden vor Ort weiter notwendig.

Vision zur Caritas im Pastoralen Raum

„Brannte nicht unser Herz, als er uns die Schrift erklärte?“ (Lk 24,32)

Die Jünger waren traurig und mutlos. Wie sollten sie im Sinne Jesu weiterleben?

In der Begegnung öffnete Jesus ihnen die Augen und schenkte ihnen Kraft, hinaus zu gehen und aus dem Glauben zu handeln.

Gott ist Liebe. Das ist der Ursprung unseres Glaubens. Gott ist so wie Jesus gehandelt hat.

Lassen wir die Liebe Gottes zu, als Kraftquelle für unseren Weg in der Caritas in unserem Pastoralen Raum.

Ziele und Maßnahmen im Handlungsfeld Caritas

Die Caritas wirbt darum, Hilfe anzunehmen.

Für einige Menschen ist es schwierig, Bedürfnisse und Notlagen zu erkennen. Darum soll es eher darum gehen, Hilfsangebote bekannt zu machen und Scham abzubauen. Dazu sind zwei Dinge wichtig. Die Caritas im Pastoralen Raum muss erkennbar und gut erreichbar sein.

Die Caritas im Pastoralen Raum richtet ein Kontakt-Büro ein. Es soll als Erstanlaufstelle zur Hilfevermittlung und Leistung spontaner Hilfe (z.B. durch Einkaufsgutscheine) dienen.

Caritas im Pastoralen Raum ermöglicht Menschen mit begrenzten Finanzmitteln die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Caritas im Pastoralen Raum strebt die Entwicklung einer Dienstleistungs-Tauschbörse an evtl. in ökumenischer Zusammenarbeit mit der Berghofer evangelischen Gemeinde und deren Repair-Café. Um die Menschen, die sich im Rahmen der Tauschbörse engagieren wollen, mit denen in Kontakt zu bringen, die Unterstützung brauchen, empfiehlt sich eine Kooperation mit den Sozialstationen, den Senioren- und den Familienbüros in Hörde und Aplerbeck.

Caritas im Pastoralen Raum bietet verschiedene Begegnungsorte (z.B. Spieltreffs, Geburtstagskaffee u.ä.) an.

Caritas im Pastoralen Raum strebt die Gründung einer Young Caritas an. Der Geist der Nächstenliebe soll auch an die junge Generation vermittelt werden. In projektmäßig organisierten Gruppen für junge Leute sollten dabei neben dem karitativen Einsatz auch Freizeitbetätigungen und Spaß ihren Platz haben.

Caritas im Pastoralen Raum arbeitet vernetzt. Sie stellt Verbindungen her zu anderen Akteuren karitativer Arbeit im kirchlichen und kommunalen Raum. Hier geht es darum, das jeweilige Angebot zu kennen, vermitteln zu können und offen zu sein für gemeinsame Aktivitäten und Synergien.

Caritas im Pastoralen Raum schafft für Ehrenamtliche attraktive Rahmenbedingungen. (Siehe Ehrenamtskonzept)

Caritas im Pastoralen Raum motiviert zum Engagement durch zeitlich festgelegte Projekte.

Träger und Organisation der Caritasarbeit im Pastoralen Raum

Die Strukturierung der Caritasarbeit im Pastoralen Raum wird überdacht. In Zukunft sollen die Energien und Erfahrungen der Caritas-Konferenzen weiter genutzt werden. Darüber hinaus soll der Sachausschuss Caritas die Rolle als ausführendes Organ in der Caritasarbeit übernehmen. Er sorgt für erneuerte Strukturen, die ehrenamtliches Engagement in diesem Arbeitsfeld attraktiv machen.

Er initiiert die Umsetzung der in der Pastoralvereinbarung benannten Ziele durch die Entwicklung, Durchführung und Auswertung überschaubarer Projekte.

Vom Sachausschuss aus wird ein Netzwerk zu den verschiedenen Einrichtungen und Institutionen etabliert, die als Partner in Frage kommen. Das sind: Der Caritas-Verband Dortmund, die Caritas-Sozialstation in Hörde, der Sozialdienst katholischer Frauen, die Jugendhilfe St. Elisabeth, die Alten- und Pflegeheime (Altenzentrum St. Hildegard, Johanniterhaus, Johanniter-Stift, CMS-Pflegestift), die Jugendfreizeitstätten, die Kindertagesstätten, das Kinderhaus Berghofen, das Haus am Lohbach, das Senioren-Netz Hörde und das Seniorenbüro Aplerbeck.

Seelsorge im Altenheim

Situation

Die Seelsorge in den Altenheimen im bisherigen Pastoralverbund Dortmund-Süd-Ost und Hörde wird bisher durch hauptamtliche bzw. hauptberufliche Mitglieder des Pastoralteams gewährleistet, die ebenfalls für die Einrichtungen als Kontaktpersonen zur Verfügung stehen. Neben regelmäßigen Gottesdiensten stehen die Seelsorger auf Anfrage auch für seelsorgliche Gespräche und Begleitung zur Verfügung sowie für die Spendung des Sakraments der Krankensalbung (bzw. im Falle des Gemeindereferenten - Vermittlung eines Priesters). In folgenden Häusern sind wir präsent:

Johanniter-Haus (Hörde) - Gottesdienst monatlich

Johanniter-Stift (Benninghofen) - Gottesdienst zwei Mal monatlich

Caritas-Altenzentrum St. Hildegard - Gottesdienst wöchentlich.

In der Vergangenheit hat sich die Situation in der Einrichtung grundlegend verändert. Grund hierfür ist eine drastische Veränderung der Bewohnerstruktur; während vor einigen Jahren noch Bewohner in der Einrichtung lebten, die noch relativ mobil und geistig fit waren, sind heute fast 80 % demenziell erkrankt bzw. immobil.

Auch die Zahl der Bewohner, die oder deren Angehörige bei der Aufnahme angeben, keinen Kontakt zu einer Glaubengemeinschaft zu haben und/oder zu wünschen, ist deutlich angestiegen. Eine reguläre Begleitung in der letzten Lebensphase (auch die Spendung der Krankensalbung) ist nicht mehr der Regelfall.

Vision

„Brannte uns nicht das Herz...“

Die Emmauserfahrung, miteinander unterwegs zu sein für einen Lebensabschnitt, das Wort miteinander zu teilen, ist ein wesentlicher Bestandteil der Seelsorge in Alteinrichtungen. Die Bewohner dürfen mit ihren Bedürfnissen, Sorgen und Wünschen nicht aus dem Blickfeld der Kirchengemeinde vor Ort geraten. Das Grundbedürfnis nach Zuwendung und der Wunsch „gesehen zu werden“ und nicht abgeschoben und vergessen zu sein, müssen von einer Gemeinde auf diesem Hintergrund ernst genommen werden.

Ziele

Das gottesdienstliche Angebot sollte auch in Zukunft im Altenzentrum St. Hildegard wöchentlich stattfinden, wobei es nicht zwingend eine Eucharistiefeier sein muss. Dabei muss das „Hausprogramm“ berücksichtigt werden, damit die Bewohner durch den Sozialen Dienst zum Gottesdienst begleitet werden können. Auch an den Feiertagen (Weihnachten, Ostern) sollte ein gottesdienstliches Angebot gemacht werden.

Durch die Zunahme der Bewohner mit Demenzerkrankungen sollte bei der Vorbereitung darauf geachtet werden, dass die Gottesdienste demenzgerecht gestaltet werden. Vielfach reagieren diese Bewohner gerade auf Lieder, die ihnen noch aus früheren Zeiten bekannt vorkommen und auch durchaus Reaktionen hervorrufen.

Eine Übertragung der Gottesdienste findet für die immobilen Bewohner per Fernsehen auf die Zimmer statt. Als bewährte Praxis hat sich bereits durchgesetzt, dass eine der Ordensschwwestern oder eine Kommunionhelferin die Kommunion während des Gottesdienstes zu diesen Bewohnern bringt, die dadurch direkt in die gottesdienstliche Feier mit eingebunden sind.

Durch die Zunahme des Lebensalters der Bewohner sind viele darunter, die bereits mehrfach

eine Verlusterfahrung machen mussten (Ehe- oder Lebenspartner, Kinder...). In Zukunft muss es die Aufgabe der Gemeinde sein, Gesprächsangebote im Bereich der Trauerbegleitung für diese Personengruppe zu schaffen. Aber ebenso für die Mitarbeiter, da sie im Laufe der Zeit ebenfalls eine intime und emotionale Bindung an die Bewohner aufgebaut haben.

Geeignete ehrenamtliche Seelsorger wären wünschenswert, da sie oft durch ihre eigenen Lebensumstände vielleicht noch eine andere Zugangsmöglichkeit zu den betreffenden Personen aufbauen können als zölibatär lebende Priester.

Organisation

- Um geeignete empathische Mitarbeiter für die seelsorgliche Begleitung in den Alteneinrichtungen zu gewinnen, sollte die Thematik auf der Ebene des Pastoralverbundes angesiedelt werden.
- Eine Rückbindung über einen hauptamtlichen Mitarbeiter wäre wünschenswert.
- Es sollte auch darüber nachgedacht werden, in wieweit sich die Ordensschwestern in St. Hildegard einbinden lassen.
- Eine weitere Frage ist, welche Form seelsorglicher Verantwortung in den Einrichtungen geschieht, in denen wir als katholische Kirche „nur“ Gast sind. Eine Antwort auf diese Frage wird auch immer die ökumenische Zusammenarbeit im Blick behalten.

Situation

Der katholische und der evangelische Pfarrer arbeiten im Krankenhaus in gutem Einvernehmen miteinander. Die Seelsorger im St.-Josefs-Hospital versehen ihren Dienst im Auftrag ihrer Kirchen, im Auftrag der evangelischen und der katholischen Kirche. Zusätzliche Qualifikationen u.a. in Pastoralpsychologie und Klinischer Seelsorge zeichnen sie aus. Beratend und begleitend richtet sich ihr Angebot in erster Linie an die Patienten, deren Angehörige und Partner, und selbstverständlich auch an die Mitarbeiter des Hauses.

Vision und Ziele

Letztendlich erhält die „Farbe“ des Bereiches der Seelsorge im Gesamtbild des Krankenhauses seine Leuchtkraft und Ausstrahlung durch den, in dessen Auftrag wir zu den Menschen gehen. Jesus hat angemahnt: „... ich war krank, und ihr habt mich besucht“. Er ermutigt dazu, den liebenden, solidarischen, den barmherzigen Gott zu bezeugen. Er trägt das Leid und die Nöte der Menschen mit. Auch wenn nicht immer Heilung im Sinne von Gesundwerdung, Wiederherstellung des Gesundheitszustandes vor der Operation, sichtbar und spürbar wird, so kann doch Aussöhnung mit sich selbst, mit den Menschen um einen herum, ja mit Gott geschehen. So wird dann Heil im umfassenden Sinn möglich. Besonders im Hinblick auf das Sterben kann sowohl bei dem Patienten als auch bei den Angehörigen die heilende Aussöhnung mit Gott, mit den Angehörigen und mit sich selbst sehr wichtig sein.

In der Perspektive 2014 heißt es auf Seite 18: „Kranken und behinderten Menschen wollen wir im Geist des Evangeliums verlässlich zur Seite stehen und uns für würdige Lebensbedingungen und eine Begleitung einsetzen, die den Namen ‚menschlich‘ verdienen.“

Organisation

Alle Patienten, gleich welcher Religion, Konfession oder Weltanschauung, sowie ihre Angehörigen haben die Möglichkeit der seelsorglichen Begleitung. Diese umfasst im Einzelnen:

- den aufsuchenden Kontakt im Krankenzimmer, oft der Erstkontakt
- das seelsorgliche Gespräch auf Anfrage des Patienten oder aufgrund der Vermittlung durch Angehörige oder Schwestern und Ärzte
- die beiden Intensivstationen I und II haben einen besonderen Schwerpunkt; sie werden möglichst jede Woche aufgesucht
- Segnung am Krankenbett
- Feier der Krankensalbung, nach Möglichkeit mit Angehörigen und dem Personal
- Reichen der Hl. Kommunion nach dem Gottesdienst
- Wöchentliche Eucharistiefeier jeden Samstag um 18.00 Uhr in der Kapelle
- Sterbebegleitung
- Beistand der trauernden Angehörigen.

An alle Mitarbeiter des Hauses richtet sich das Angebot der Seelsorge ebenfalls. Oftmals ist es ein informeller spontaner Gesprächskontakt auf dem Stationsflur oder im Dienstraum, nicht selten auch mit entlastendem Charakter. Längere intensivere Gespräche mit beratendem Inhalt finden nach Verabredung im geschützten Raum eines Dienstzimmers statt, manchmal auch in der Sakristei – beratend im Sinne vom gemeinsamen Suchen von Lösungen oder im Sinne vom Helfen beim Finden von ermutigenden Perspektiven. Es können Fragen und Anliegen aus dem dienstlichen wie aus dem privaten Bereich thematisiert werden.

Sachausschuss Eine Welt

Situation

Durch die Bildung der stetig wachsenden Pastoralverbünde in den vergangenen Jahren haben sich die bereits aktiven Eine Welt Gruppen aus den einzelnen Gemeinden in einem Sachausschuss Eine Welt im Pastoralverbund Dortmund Süd-Ost und Hörde zusammengeschlossen. In diesem Sachausschuss treffen sich Vertreter der Gemeinden St. Benno, St. Joseph, St. Kaiser Heinrich und Hl. Geist, um gemeinsame Projekte und Aktionen zu planen. In den Hörder Gemeinden wird augenblicklich der faire Handel wieder neu belebt und eine aktive Mitarbeit in diesem Sachausschuss angestrebt.

Vision

Unsere Vision, unser Hoffen und unser Traum ist, dass die Menschen in unserem pastoralen Raum in dem Bewusstsein wachsen, Teil einer großen Welt zu sein, im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Die Botschaft Jesu motiviert uns.

Sein Auftreten und Eintreten für die an den Rand gestellten ist uns Vorbild in unserem Handeln.

Ziele

Unser Hauptziel ist die Bewusstseinsbildung und das politische Engagement.

Diesen Auftrag gestalten wir am alljährlichen Misereorsonntag mit einem besonderen Gottesdienst, einem Vortrag und einer fairen Fasten-Mahlzeit. Praktisch unterstützen wir ein von Misereor begleitetes Projekt, in dem wir zwei Lehrer im Südsudan finanzieren, damit Kinder dort in „Frieden lernen“ können. Die Hl Geist Gemeinde in Wellinghofen engagiert sich im Projekt „Die Müllsammler von Kairo-Moytamadea“, gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde.

In unserem Lebensumfeld streben wir an, behutsam mit unseren Gütern umzugehen und versuchen die Aufmerksamkeit im pastoralen Raum für unsere Anliegen zu wecken.

Exemplarisch bieten wir aus diesem Grund viermal im Jahr eine faire Mahlzeit nach dem Sonntagsgottesdienst an.

Bewusst werden Nahrungsmittel aus der Region verwandt. Beim Fleischkauf wählen wir Höfe, die biologisch und ökologisch wirtschaften und ihre Tiere artgerecht halten.

Darüber hinaus bieten wir regelmäßig zu den Sonntagsgottesdiensten Waren aus dem mittlerweile sehr vielfältigen Angebot der fair gehandelten Produkte an. Hierzu gehören neben Kaffee, Honig und Schokoladen auch Weine und bei besonderen Gelegenheiten auch Rosen aus Entwicklungsländern.

Die Anerkennung und Auszeichnung als Faire Gemeinde fordert uns zudem heraus, die Energienutzung in unseren Gemeindehäusern zu überprüfen.

Wir sind uns bewusst, dass die Umsetzung in eine aktive faire Gemeinde, die mit den Ressourcen dieser Welt achtsam und wachsam umzugehen versteht, ein langer und holpriger Weg ist, der noch viele Aufgaben und Stolpersteine beinhaltet.

Organisation

Der Sachausschuss Eine Welt arbeitet auf Pastoralverbundebene und bekommt bei Bedarf Rückhalt durch die Pfarrgemeinderäte.

Die Durchführung und Konkretisierung unserer Hauptziele liegt in den Händen der Mitglieder des Sachausschusses und spiegelt sich in der sehr vielfältigen Organisation von unterschiedlichen Aktionen und Projekten wieder, die gelegentlich durch engagierte Gemeindemitglieder mit besonderen Benefizveranstaltungen unterstützt werden.

Begleitet wird der Sachausschuss von einem Hauptamtlichen.

Pastorale Orte und Gelegenheiten

Familienpastoral

Situation

Das bisherige Konzept, dass sich über die Taufpastoral und damit verbundenen Taufnachtreffen sogenannte Familienkreise bilden, funktioniert aufgrund der veränderten Lebensbedingungen von jungen Familien heute nicht mehr. Dazu kommt, dass nun zwei Pastoralverbünde mit teilweise unterschiedlichen sozialen Milieus zusammen arbeiten. Außerdem rückt das Thema „Alleinerziehende“ seit Jahren immer deutlicher in den Fokus der Lebensbedingungen junger Familien.

Vision

Wir wollen Familien in verschiedenen Lebenssituationen als Kirche begleitend zur Seite stehen.

Ziele

Wir möchten Familien unterstützen, ein gelingendes Familienleben zu führen, ihnen das Miteinander im kirchlichen Raum näher bringen und sie für den christlichen Glauben begeistern. Die Inhalte unseres Glaubens und die kirchliche Praxis möchten wir ihnen vorstellen und vorschlagen als Gestaltungsmöglichkeit für ihr Familienleben.

Wir möchten Menschen im und in den christlichen Glauben begleiten.

Organisation

Diese Aufgabe wird bereits seit langem für alle sieben Gemeinden auf Pastoralverbundebene durch den Sachausschuss Familie koordiniert. Durch die Einbeziehung und Mitarbeit der Kindergärten ist eine lokale Anbindung an die Gemeinden gewährleistet. Größere Entscheidungen im Hinblick auf geplante Vorhaben werden dem Pfarrgemeinderat vorgelegt. Der Sachausschuss organisiert regelmäßig eine größere Veranstaltung und mehrere kleinere Events im Jahr. Verschiedene Angebote und Initiativen werden immer wieder angepasst an Wünsche und sich verändernde Interessen der Familien.

Schwangeren-Segnungsgottesdienste

Um Menschen auf ihrem persönlichen Lebensweg begleiten zu können und dabei besondere Ereignisse im Leben wahrzunehmen, bieten wir zweimal im Jahr einen Schwangerensegnungsgottesdienst in der Stiftskirche St. Clara an. In Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hörde werden die Gottesdienste vorbereitet und durchgeführt. Dieses Angebot wird nicht nur in unserem Pastoralen Raum, sondern in ganz Dortmund beworben, da diese Art von Gottesdienst einmalig im Stadtgebiet ist.

Kindertagesstätten

Situation

Für jeden der sieben Kindergärten im Pastoralverbund war bisher jeweils ein Mitglied des Pastoralteams zuständig.

Die Aufgaben im Pastoralen Raum werden für die Hauptamtlichen zunehmend vielfältiger und machen eine Zusammenführung gleichartiger, bisher auf verschiedene Personen verteilte Zuständigkeiten erforderlich. Durch die Aufnahme von U3-Kindern erscheint eine pädagogische Qualifizierung für die Arbeit mit jüngere Kinder sinnvoll.

Daher sind für die Begleitung der Kindertageseinrichtungen nun drei hauptamtliche Mitarbeiter verantwortlich.

Vision

Gemeinsam mit den Erzieherinnen möchten wir den Glauben als etwas Wichtiges im Leben in den Herzen der Kinder und Eltern wecken und lebendig erhalten.

Dazu gehört es, die Herzensangelegenheiten der Kinder, Eltern und Erzieherinnen ernst zu nehmen und ihnen Raum zu geben.

Ziele

Die Kinder und ihre Eltern sollen die Kindertageseinrichtung als Ort erleben, an dem Kirche konkret gelebt wird. Dabei verstehen wir Kindertageseinrichtungen als pastoralen Ort. Neben der religionspädagogischen Arbeit, die in den Einrichtungen angeboten wird, unterstützen die Hauptamtlichen des Pastoralteams durch Gottesdienste, Begleitung von Bibelwochen und anderen wichtigen Veranstaltung im Kirchen- und Kindergartenjahr.

Organisation

Viermal im Jahr treffen sich die zuständigen Hauptamtlichen und die Kindergartenleiterinnen des Pastoralen Raumes, um sich auszutauschen und Absprachen bezüglich der erforderlichen und sinnvollen Begleitung zu treffen.

Schulen

Situation

Im Pastoralen Raum befinden sich sieben Grundschulen, eine Hauptschule, zwei Realschulen und zwei Gymnasien.

Die Kontakte mit den Schulen erfolgen in der Regel zur Organisation der Schulgottesdienste, wobei ein besonderer Schwerpunkt dabei auf ökumenischen Feiern zu Beginn und Ende eines jeweiligen Schuljahres liegt. In zwei der sieben Grundschulen wird in ökumenischer Zusammenarbeit ein regelmäßiger wöchentlicher Schulgottesdienst angeboten.

Dazu kommen Absprachen wegen einzelner Gottesdienste zu besonderen Feiertagen oder besonderen Anlässen.

Dabei ist auffällig, dass der Vertreter der Konfession mit den besseren persönlichen Kontakten zum Lehrerkollegium oft auch großen Einfluss auf Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes hat.

Die Schulen stellen regelmäßig eine Stelle für die Ausbildung der Gemeindeassistenten zur Verfügung und gewährleisten das Mentorat.

Immer wieder werden folgende Themen angesprochen:

- Die Feier von Gottesdiensten in einer immer vielfältiger werdenden Schulgemeinschaft, der Christen, Bekenntnislose und Gläubige anderer Religionen angehören
- Der allgemeine Wunsch einzelner Lehrer, den Kontakt mit der Gemeinde intensiver zu pflegen
- Die Art der Abstimmung mit den evangelischen Kollegen der verschiedenen Gemeinden.
- Die Frage nach einem konstanten Ansprechpartner in den Gemeinden

Organisation

Die Begleitung der Schulen durch Schulgottesdienste kann auch in der Zukunft durch das Pastoralteam gewährleistet werden.

Darüberhinausgehende Aufgaben oder zeitintensive neue Projekte sind zunächst nicht in Planung.

Jugendpastoral

Situation

Offene Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit hat im Verbund zwei Standorte. In Heilig Geist gibt es seit Februar 2016 eine Offene Tür, ausgestattet mit eineinhalb Stellen Personal. Die Teiloffene Tür in Herz Jesu, die einige Zeit inaktiv war, ist mit der OT wiederbelebt worden. Leitung und Organisation liegen in den Händen des hauptamtlichen Personals. Dennoch ist beides noch im Aufbau. Es kristallisieren sich zwei Schwerpunkte heraus: Jugendkulturelle Arbeit (Musik) und die Arbeit mit Flüchtlingen. In den Jugendtreffs finden neben der alltäglichen Arbeit Fahrten, Ferienspiele und unterschiedliche Workshops statt.

Messdiener

Die Messdienerarbeit im Verbund ist territorial in Hörde und in Dortmund-Süd-Ost verortet, es gibt zwei Leiterrunden. In den Hörder Gemeinden arbeiten die Gemeinden Herz Jesu und St. Clara zusammen, St. Georg hat aktuell einen Messdiener. Dortmund-Süd-Ost hat eine große Leiterrunde, die aufgeteilt ist in Teamer (jüngere Leiter) und Leiter. Es werden Fahrten angeboten, gemeinsame Wochenenden und Fortbildungen. Neben dem liturgischen Einsatz finden Gruppenstunden statt; ebenso beteiligen sich die Messdiener an unterschiedlichen Gemeindeaktionen.

DPSG

Im Verbund gibt es zwei Pfadfinderstämme, die ebenfalls territorial verortet sind. In St. Joseph und in Herz Jesu gibt es jeweils eine Leiterrunde mit den dazugehörigen Gruppen. Da die Altersspanne von 6-21 Jahren reicht, werden die Pfadfinder in vier altersspezifischen Gruppen unterteilt. Neben Zeltlagern und Gruppenfahrten gibt es eine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen. Beide Stämme engagieren sich in der Gemeindearbeit und führen selbstständig Projekte durch (Osterfeuer, Tannenbaumaktion, St. Martinszug etc.).

Kinder- und Jugendchöre

Es gibt zwei Kinder- und Jugendchöre. In St. Benno und St. Kaiser Heinrich treffen sie sich zu regelmäßigen Proben und gestalten Gottesdienste, Konzerte und Musicals mit oder richten sie eigenständig aus.

Sachausschuss Jugend

Der Sachausschuss ist im Juli 2016 neu gegründet worden. Die Verantwortlichen für die Firmung sowie die Gruppenleiter der Jugendgruppen sind feste Mitglieder des Ausschusses. Die Vernetzung untereinander ist seine wichtigste Funktion.

Vision

Jugendliche sollen sich aufgehoben und wohl fühlen. Sie sollen die Möglichkeit haben angenommen zu werden, Fragen zu stellen, sich selbst zu finden und sich zu entfalten. Hierbei sollen sie mit Gleichgesinnten in den Austausch kommen.

Spirituelle Angebote, aber auch das eigene Suchen und Ausprobieren von spirituellen Elementen sollen die Möglichkeit geben, Gott zu erahnen, ihm nahe zu kommen und die christliche Botschaft durch Aktionen und Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben zu entdecken und zu leben.

Ziele

Neben der Vernetzung der einzelnen Jugendgruppierungen untereinander und miteinander, soll ein fester Ort der Spiritualität geschaffen werden. Hier sollen die Jugendlichen in den Austausch kommen und auch Glaubens- und Lebensfragen stellen können. Des Weiteren soll die Kirche/Gemeinde ein neutraler Ort des Vertrauens werden, dieser Ort des Vertrauens soll der Jugend nähergebracht werden.

Organisation

Sowohl die verbandliche Jugendarbeit als auch die Arbeit der Messdiener wird von Hauptamtlichen begleitet. Wenn noch keine adäquaten Räume für die Jugendarbeit vor Ort zur Verfügung stehen, werden solche geschaffen.

Ein Jugendausschuss soll die Kommunikation untereinander, zum Pastoralteam und den Gremien gewährleisten. Vertreter dieser Ebene sollen im Gesamtpfarrgemeinderat sitzen und die Anliegen der Jugendlichen einbringen. Im Jugendausschuss soll das Jugendkonzept immer wieder überprüft und überarbeitet werden. Er vertritt die Anliegen der Jugendgruppen im Gesamtpfarrgemeinderat.

Des Weiteren sorgen die hauptamtlichen Mitarbeiter der Jugendarbeit dafür, dass in Zusammenarbeit mit den Kirchenvorständen die Kirchengemeinden ein Budget pro Jahr für die Jugendarbeit zur Verfügung stellen. Es soll für die Zukunft zuverlässig zur Verfügung stehen. Mit dem Budget sollen Angebote geschaffen werden.

Die Jugend ist die Zukunft für jede Gemeinde. Die Jugendarbeit ist daher eine der wichtigsten Aufgaben und Herausforderung zugleich. Wenn die Gemeinden am Leben bleiben sollen, muss die Jugend gestützt und geschützt werden.

Kolpingfamilien

Situation

Im Bereich des Pastoralen Raumes gibt es in vier Gemeinden Kolpingsfamilien:

In St. Joseph, in Herz Jesu, in St. Clara und in Heilig Geist.

Die Gruppen sind Teil des Kolpingwerkes Deutschland, einem Verband mit rund 270.000 Mitgliedern in 27 Diözesanverbänden. Das Kolpingwerk ist ein von Adolph Kolping geschaffen und geprägte, familienhafte und lebensbegleitende, katholische Bildungs- und Aktionsgemeinschaft zur Entfaltung des einzelnen in der sich ständig erneuernden Gesellschaft.

Die Kolpingsfamilie ist ein soziales Netzwerk, das gekennzeichnet ist von der Fürsorge und der Verantwortung der Mitglieder füreinander. Als Teil der Zivilgesellschaft gestalten und prägen Kolpingsfamilien das Gemeindebild und die Lebensverhältnisse der Menschen.

Ziele

Mit dem Motto „verantwortlich leben, solidarisch handeln“ haben wir als Verband die Zielsetzung Adolph Kolpings aufgegriffen, sich als guter Christ in Familie, Beruf und Arbeitswelt, Staat und Gesellschaft zu bewähren. Zugleich haben wir damit unseren Anspruch formuliert, ein katholischer Sozialverband zu sein.

Organisation

In diesem Sinne leben und arbeiten auch die Kolpingsfamilien in unserem Pastoralverbund, indem sie vielfältige Programmpunkte in den Gemeinden anbieten:

Im Bereich der Glaubensgemeinschaft: Gestaltung von Mai- und Rosenkranzandachten sowie der Kreuzwegandachten.

Im Bereich Bildung: Vorträge, Diskussionsrunden und Betriebsbesichtigungen.

Im Bereich Aktionsgemeinschaft: Spielabende, Musikveranstaltungen, Ausflüge, gemeinsame Feiern.

Im Bereich Entwicklungshilfe und andere soziale Zwecke: Der Verkauf von fair gehandeltem Tatico-Kaffee, Briefmarkenaktionen zur Unterstützung von Ausbildungsstellen sowie Aufstellen von Altkleidercontainern.

Die Durchführung und Organisation der Aktionen liegt in den Händen der Vorstände der einzelnen Kolpingsfamilien, die durch die Mitglieder unterstützt werden.

KAB

Situation

Im Pastoralverbund gibt es in den Gemeinden St. Benno und Herz Jesu KAB-Gruppen

In den Gemeinden werden regelmäßige Bildungsveranstaltungen durchgeführt.

Ziele

Zu den Zielen und Aufgaben der KAB gehörte es u.a. durch Lebenshilfe und Bildungsarbeit zu den gestaltenden Aufgaben in Kirche, Staat und Gesellschaft beizutragen. Die KAB vertritt die Interessen der Mitglieder und ihrer Familien in der Öffentlichkeit und steht ihnen mit Rat, Hilfe und Vertretung in Streitfällen, welche unmittelbar mit dem Dienst oder Arbeitsverhältnis in Zusammenhang stehen sowie in sozialen Angelegenheiten zur Seite.

kfd

Situation

Im Pastoralverbund gibt es in allen Gemeinden, außer St. Georg, eine Gruppe der kfd.

Ziele

Mitverantwortung für die Heils- und Seelsorge der Kirche übernehmen und sich für demokratisches Handeln in Kirche und Gesellschaft einsetzen. Im Interesse ihrer Mitglieder Kontakte mit Einrichtungen und Frauen in öffentlicher und politischer Verantwortung pflegen. Sozialer Treffpunkt für die Mitglieder zu sein.

Kirchenmusik

Situation

Mehrere Chöre und Ensembles sind in den Gemeinden des Pastoralen Raumes an der Gestaltung des musikalischen Lebens beteiligt. Das sind in:

St. Clara

Chorgemeinschaft mit St. Marien/ Sölde

Frauenkammerchor Dortmund-Süd

St. Joseph/ St. Benno/ St. Kaiser Heinrich

ImTakt-Gospelchor

St. Kaiser Heinrich

Kirchenchor

Höchstener Kinder- und Jugendchor

Die Sakropop Band DOMTON

St. Benno

Kinder- und Jugendchor

Flötengruppe

Heilig Geist

Kirchenchor

Musikgruppe „Vielklang“

Kantoren

Frauenkammerchor Dortmund-Süd

Musiker der Offenen Tür

Die Chöre und Musikgruppen begleiten nicht nur die Liturgien der einzelnen Gemeinden, sondern bereichern das Gemeindeleben durch Konzerte und Musicals.

Neben den ortsansässigen Chören erweitern eingeladene Musiker, das Konzertangebot im Pastoralverbund. So werden einzelne Gemeinden immer wieder Gastgeber für Auftritte und Konzerte. Besonders systematisch geschieht dies in St. Clara und in Heilig Geist. Die hier geplanten Konzertreihen erfreuen sich in Dortmund, nicht nur im Pastoralverbund Am Phoenixsee großer Beliebtheit. Die Stockmann-Orgeln in St. Clara, Heilig Geist und St. Kaiser Heinrich und die Kirchenräume sind, aus vielerlei Gründen, äußerst attraktiv für die Aufführung geistlicher Musik.

Die Kirchenmusik im Pastoralverbund hat in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Von der alleinigen musikalischen Unterstützung der Orgel im Gottesdienst bis hin zur Gemeinde in der die Chöre in unterschiedlichster Weise aufgestellt sind.

Das Erlernen eines Musikinstruments hat in einigen Gemeinden seinen Platz. Ob Blockflötengruppe, Kinderchor oder Instrumentalgruppe für Erwachsene. Das Erlernete wird zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste eingesetzt.

Die Vielseitigkeit der Kirchenmusik zeigt sich im Gospelchor und in der Musicalgruppe, die in der Passionszeit oder zum Gemeindefest aktiv wird.

Die klassische Musik wird ebenfalls durch die Kantoren und Organisten erhalten.

Ziele

Ziel und Zweck allen musikalischen Strebens ist das Lob Gottes in der Mitgestaltung von Gottesdiensten und der Durchführung geistlicher Musikabende und Konzerte.

Die Erhöhung der aktiven Mitgliederzahl ist sehr relevant. Ideen zu entwickeln, Chormusik für potentielle Neueinsteiger attraktiv zu machen, ist die Herausforderung, der sich alle Chöre stellen müssen. Breite Fächerung des Repertoires und Präsenz im Pastoralen Raum sind hier die Stichworte.

Ein Grundstein ist hier sicherlich durch Projektsänger gelegt. Für Konzerte und besondere Gottesdienstgestaltung finden sich zusätzliche interessierte Sänger und Instrumentalisten.

Die Erweiterung kirchenmusikalischer Elemente, wie beispielsweise die Gründung eines Kammerchores oder Projektchores wären interessante Ziele.

Ein weiteres wichtiges Element der Chorarbeit ist es, Raum für Kontaktpflege und freundschaftliches Miteinander zu schaffen.

Organisation

Um die Aktivität der einzelnen Chöre und Gruppen aufeinander abzustimmen sowie die verschiedenen Konzertprogramme zu koordinieren, ist ein gemeinsames Forum aller an der Kirchenmusik Beteiligten im Pastoralen Raum zu schaffen.

Ökumene

Situation

Alle folgenden Angebote sind seit Jahren etabliert und werden von haupt- und ehrenamtlichen Christen organisiert:

Taizé-Gebet

Weltgebetstage der Frauen

Pilgerweg von St. Marien nach St. Peter

Mittagstisch im Gemeindehaus Heilig Geist

Bibelwoche/ Themenabende
Kinderbibeltag viermal im Jahr
Gottesdienste

- Am Valentinstag
- An Aschermittwoch
- An Pfingstmontag
- Am Buß- und Bettag
- Zu Stadtteilstesten

Schulgottesdienste
Musikgruppen und Chöre
Eine-Welt-Kreise
Gemeindefahrten
Sprachkurs mit jüdischen Frauen
Gemeindefest
Kooperation in Krankenhäusern und Altenheimen

Es erfolgt ein intensiverer Austausch zwischen den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern beider Konfessionen als bisher. Gemeinsame Gesprächsabende sind intensiviert worden, Schulgottesdienste werden gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

Allerdings sind auch einige Aktivitäten aufgrund von Veränderungen in der pastoralen Struktur entfallen, was auch darauf zurückzuführen ist, dass es immer mehr Christen gibt, für die Ökumene kein Problem darstellt. Daher verringert sich das Bedürfnis nach ausdrücklich ökumenischen Angeboten.

Visionen

Wir möchten, dass das christliche Leben in den Gemeinden beider Konfessionen intensiver und selbstverständlicher gelebt wird. Der uns verbindende gemeinsame christliche Glaube ist dabei Motivation und Grundlage der Gemeinschaft.

Wir möchten die Menschen in unseren Gemeinden begeistern für die Ökumene durch attraktive Veranstaltungen und in persönlichen Gesprächen.

Ziele

Durch das Engagement von haupt- und ehrenamtlich Tätigen kann das Gemeinsame des christlichen Glaubens bewusst gemacht werden.

Diese Aufgabe stellt sich schon für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, über die ebenfalls die Erwachsenen erreicht werden können.

Organisation

Die Aufgaben werden auf den Gemeindeebenen bearbeitet, da die Strukturen des Pastoralverbundes mit den evangelischen Kirchengemeinden in räumlicher Hinsicht nicht deckungsgleich sind. Wir kooperieren mit den evangelischen Gemeinden in Wellinghofen, Berghofen, Benninghofen, Höchsten und Hörde sowie mit der dortigen methodistischen Gemeinde.

Interreligiöser Dialog

Seit einigen Jahren gibt es in den Gemeinden des Pastoralverbundes, vor allem getragen von den evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises Süd, einen „Runden Tisch“ mit Mitgliedern der Moschee-Gemeinde „Am Grimmelsiepen“. Dieser Kreis wurde ins Leben gerufen von engagierten Christen beider Konfessionen, um das Anliegen der muslimischen Mitbürger, eine neue und ansehnlichere Moschee zu bauen, zu unterstützen und ihm in der Öffentlichkeit Nachdruck zu verleihen. Es entstanden dadurch freundschaftliche Beziehungen, die zu vielfachen Einladungen zur Teilnahme an muslimischen Festen führten. Gegeneinladungen erfolgten, brachten aber nicht immer den gewünschten Erfolg.

Zur Zeit können die Gespräche nur im kleinen Kreis wegen der politischen Situation geführt werden, die auch ihre Spuren im Leben der Moschee-Gemeinde hinterlässt.

Trotzdem sollen im Geiste des zweiten Vatikanischen Konzils die Kontakte zur muslimischen Gemeinde vertieft werden. (Erklärung Nostra aetate)

Nachwort

Damals mussten die Apostel Schrittweise lernen ein Jünger Jesu zu sein. Zunächst hörten sie ihm zu, lebten mit ihm, und versuchten dann, das Gehörte in kleinen Schritten umzusetzen. Danach erlebten sie eine gewaltige Krise, in der sie nicht viel verstanden und irgendwie zusammenhielten. Nach der Auferstehung lernten sie tiefer zu verstehen. Und schließlich wurden sie gesandt in diese Welt, um allen das Evangelium zu verkünden (Mk 16,15).

Wo Reich Gottes gebildet wird, stehen Menschen in diesem Lernzyklus an ganz unterschiedlicher Stelle. Das birgt positive wie negative Aspekte in sich. Bleiben sie nur beim „Hören“, kann sich nichts weiterentwickeln, bewältigen sie die Krise nicht, bleibt am Ende nur Enttäuschung.

Wir werden immer Lernende bleiben.

Wenn wir nun erleben, wie viele unserer Traditionen wegbrechen, kann das auch eine große Chance sein, sich neu zu orientieren und zu entwickeln. In den Abläufen des normalen Gemeindelebens wussten wir „wie es geht“. Das können wir jetzt nicht mehr so deutlich sagen. Und so ist es besser, öfter zu sagen, dass wir nicht wissen, wie es geht, und dass wir das erst wieder lernen müssen.

Ich glaube, dass gerade diese Einstellung neues Leben in unseren Glaubensalltag bringt, dass Gemeinde lebendiger wird und eine Ausstrahlung mit sich bringt, die viele beim Wort Kirche vermissen.

In dem hinter uns liegenden Prozess stand ich immer wieder vor der Frage: Wie geht es weiter? Was ist der nächste Schritt? Durch Gespräche, Diskussionen, Literatur, Gebet, Coaching und Fortbildungen öffnete sich mit der Zeit ein Weg, bei dem wir noch ganz am Anfang stehen. Auch wenn viele Fragen offen sind, habe ich vor allem eines getan, ich habe gelernt. Manchmal heißt das auch: Wie man es besser nicht macht.

Für die Zukunft wünsche ich uns, den Weg mutig weiter zu gehen, in Gemeinschaft und vor allem als Menschen, die Lernende sind.

Und dieser Aspekt verbindet Jung und Alt miteinander: als Lernende unseren Weg zu suchen. Diese nun vorliegende Pastoralvereinbarung soll uns mit einigen Grundgedanken und Entscheidungen auf diesem Weg der Suche begleiten.

Ihr

Matthias Boensmann, Pfarrer

Pastoralverbundgebet

Gott des Lebens, du schenkst uns Einfallsreichtum,
um Zeit und Räume zu gestalten.
Dein Geist ruft uns, mit deiner Liebe in dieser Welt zu wirken.
Dein Ja zu uns schenkt Freiheit und Hoffnung.

Wir bitten dich um Mut und Zuversicht.
Lass uns miteinander die richtigen Schritte gehen.
Gib uns Gelassenheit, Sachverhalte hinzunehmen,
die wir nicht ändern können.
Schenke uns die Kraft, die Dinge zu verändern,
die wir ändern können.
Wir bitten dich um Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Zeige uns Wege auf,
respektvoll miteinander um den richtigen Weg zu ringen.
Vertiefe unser Suchen nach Frieden und Einheit.
Lass uns fähiger werden, eine Kirche zu leben,
die immer mehr der Botschaft Jesu entspricht.

So können wir spüren,
dass du unser Miteinander segnest:
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Anhang I: Vorstellung der Gemeinden beim Analysetag

Im Foyer des Mallinkrodt-Gymnasiums werden die knapp 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Plakaten einzelner Gruppen empfangen, die schon in übergemeindlicher Kooperation arbeiten.

Die einzelnen Gemeinden haben jeweils einen eigenen Klassenraum gestaltet, um die Schwerpunkte ihrer Arbeit und ihre Profile zu zeigen.

Heilig Geist – Wellinghofen



Blick in den Klassenraum

© Thomas Horster-Möller

Die Gemeinde Heilig Geist benennt die markanten Punkte ihrer Tätigkeit:



© Thomas Horster-Möller

Kirchenmusik

- Taizé-Gebet
- Orgel-Vesper
- Konzerte



© Thomas Horster-Möller

Ökumene

- Senioren Mittagstisch
- Valentinsgottesdienst
- Aschermittwochsgottesdienst
- Gottesdienst am Buß- und Bettag
- Kinderbibelwochen
- ökumenische Schulgottesdienste



© Thomas Horster-Möller

Feste und Feiern

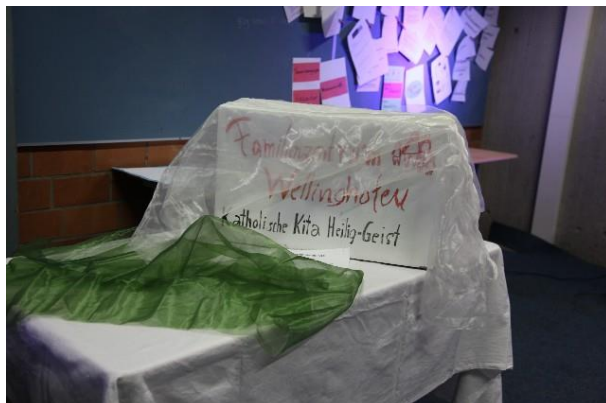
- Gemeinde-Karneval
- Titularfest/ Gemeindefest



© Thomas Horster-Möller

Einrichtungen in Heilig Geist:

- Familienzentrum



© Thomas Horster-Möller

- Jugendarbeit: Offene Tür

Herz Jesu – Hörde



Seit 1911
Kirche seit 1914

2023 offizielle Mitglieder
80-100 Stammmitglieder

Wurzeln

aktives Verbandsleben
hohe Identifikation mit der
Gemeinde
Gefühl: „Früher war alles besser“
dennoch offen & zugänglich für
Neues/ Argumente
erst emotional und stur, dann
rational!!!
Kommunikationsproblem durch
Neustrukturierung des PGR
Durch Prägung von Pfarrer
Herrmann hohe Eigenständigkeit
von Laien.
Schwierigkeiten bei Top-Down
Entscheidungen – bessere
Prozessbeteiligung

Gremien, Gruppen und Prozesse, die super
laufen:

- KITA
- PGR
- KV
- DPSG
- Messdiener
- Erstkommunion

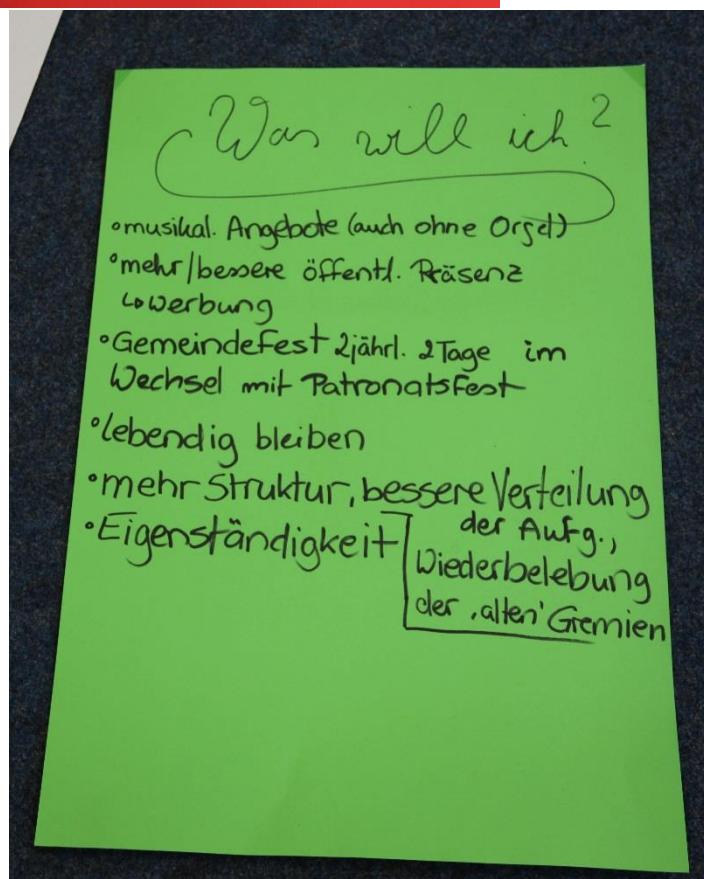
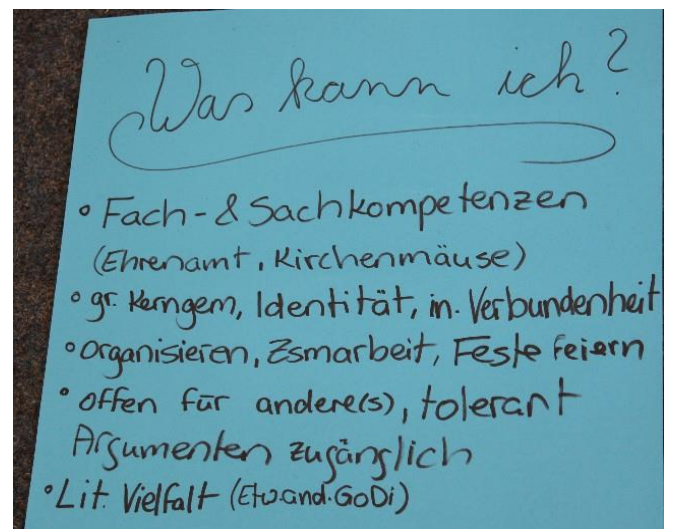
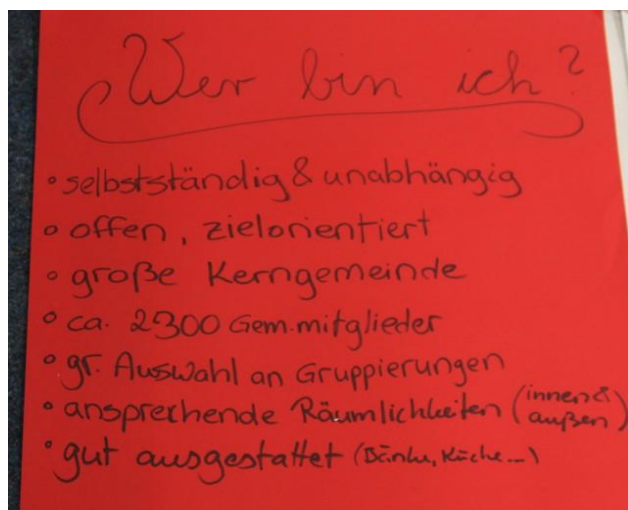
Blätter & Samen

Gremien, Gruppen und Prozesse, die gut laufen: Gremien, Gruppen und Prozesse, die tot sind:

- KAB
- kfd
- Kirchenmäuse
- Band Hakuna

Gremien, Gruppen und Prozesse, die gefährdet sind: Projekte und Potenziale

- Caritas
- Kolping
- Jugend; ToT
- Flüchtlinge
- moderne Liturgie



Gruppen in Herz Jesu und
Initiativen in Herz Jesu

KAB
Gemeinsam in Freude Glauben
Liturgische Nacht 2015
Der etwas andere Gottesdienst
Sternsinger
Durch Feste und Feiern geprägter Jahreslauf.

St. Benno - Benninghofen



Blick in den Klassenraum

© Thomas Horster-Möller

Die St. Benno-Gemeinde stellt sehr systematisch ihre Gruppen vor und lässt so einen Eindruck vom Gemeindeleben entstehen. Jede Gruppe nimmt Stellung zu diesen Punkten:

- Verknüpfung mit Gemeinde/ Vernetzung im PV
- Inhalte
- Mitglieder
- Altersstruktur
- Treffen
- Stärken
- Zukunftsperspektive

Diese Gruppen stellen sich vor:

Mutter-Kind-Kreis St. Benno
Familiengesprächskreis St. Benno
Frauenbegegnung St. Benno
kfd St. Benno
LektorInnen St. Benno
KAB St. Benno
Küster St. Benno
Messdienergruppe in St. Benno
KommunionhelferInnen St. Benno
Vorbereitungskreis Familiengottesdienst St. Benno
Kinder- und Jugendchor St. Benno
Pfarrcaritas St. Benno
Vorbereitungsteam Sternsinger-Aktion
Tauf- Erstkommunionkatechetinnen St. Benno
Chorgemeinschaft St. Benno
Familienkreis „Wilde 13“
Gymnastik kfd
Benno-Café
Förderverein Kindergarten
Kirchbau- und Erhaltungsverein e.V. St. Benno

Hier exemplarisch der Kinder- und Jugendchor St. Benno:

Kinder- und Jugendchor St. Benno

Mitglieder:
2-12

Altersstruktur:
12 +

Treffen:
Wöchentlich
Demnächst nach Bedarf

Inhalte:
Einüben von Liedern für
den Familiengottesdienst

Stärken:
Familiengottesdienst in St.
Benno musikalisch zu
beleben

**Verknüpfung mit Gemeinde/
Vernetzung im PV:**
Familienmesse in St. Benno
musikalisch zu gestalten

Zukunftsperspektive:
Weiterhin
Familiengottesdienst
musikalisch zu beleben.



© Thomas Horster-Möller

St. Clara - Hörde



Blick in den Klassenraum

© Thomas Horster-Möller

Wer sind wir?

- Kirchenchor
- Messdiener
- Glaubensforum
- kfd seit 1859
- Caritas Konferenz seit 1858
- Seniorengruppe
- Kolping



© Thomas Horster-Möller



Exemplarische Gruppenporträts
aus St. Clara

38
© Thomas Horster-Möller

- Die Gemeinde mit der Stiftskirche, 150 Jahre alt, Denkmal



Was wollen wir?

- Junge Leute motivieren
- attraktive Angebote machen
- Begrüßungsveranstaltung?
- Begrüßungsbrief verteilen

Kooperationen

- Ökumene
- Heimatverein Hörde
- Sauerländischer Gebirgsverein Abt. Hörde
- u.v.a.

Kath. Einrichtungen

St.-Josefs-Hospital

Kath. Friedhof

St. Clara Tageseinrichtung für Kinder

St. Georg - Hörde

Wer sind wir?

St.-Georg-Gemeinde ca. 1200 Mitglieder.

Altersstruktur

11-18 Jahre	47 Personen
30-50 Jahre	380 Personen
60-90 Jahre	368 Personen
91-102 Jahre	10 Personen

2 Kommunionhelfer

3 Lektoren

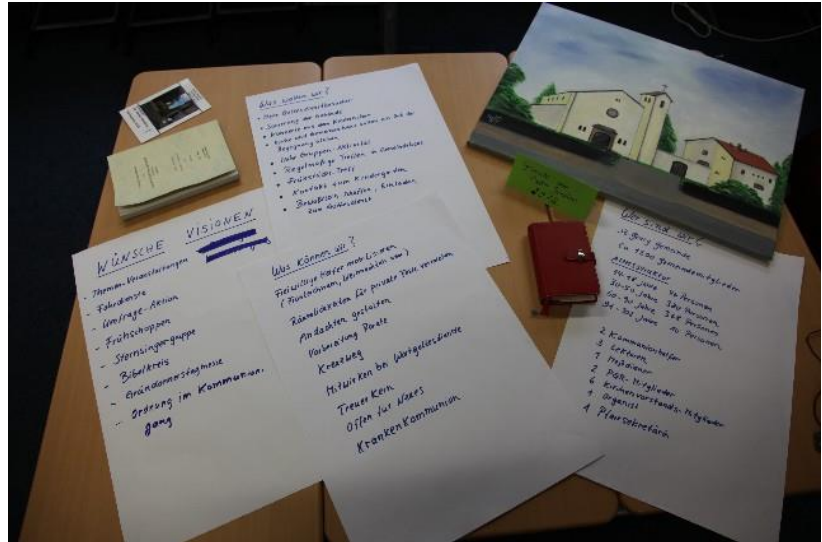
1 Messdiener

2 PGR Mitglieder

6 Kirchenvorstandsmitglieder

1 Organist

1 Pfarrsekretärin



Was können wir?

Freiwillige Helfer mobilisieren (Fronleichnam, Weihnachten usw.)

Räumlichkeiten für private Feiern vermieten

Andachten gestalten

Vorbereitung Rorate

Kreuzweg

Mitwirken bei Wortgottesdiensten

Treuer Kern

Offen für Neues

Krankenkommunion

Was wollen wir?

Mehr Gottesdienstbesucher

Sanierung der Gebäude

Konzerte mit dem Kirchenchor

Kirche und Gemeindehaus sollen ein Ort der Begegnung bleiben

Mehr Gruppenaktivität

Regelmäßige Treffen im Gemeindehaus

Frühstücks-Treff

Kontakt zum Kindergarten

Bewusstsein schaffen, Einladen zum Gottesdienst

Wünsche

Themen-Veranstaltungen, Fahrdienste, Umfrage-Aktion, Frühschoppen, Sternsingergruppe, Bibelkreis, Gründonnerstagsmesse, Ordnung im Kommuniongang

Die Gemeinde- Gruppen stellen sich vor mit diesen Angaben:

- Mitglieder
- Altersgruppe
- Treffen
- Ansprechpartnern

Die Gruppen sind:
 Spielnachmittag
 Kochgruppe
 Caritas-Konferenz
 Gymnastik
 Tanzen
 Kirchenvorstand



© Thomas Horster-Möller

Exemplarische Gruppenporträts
 der Spiel- und der Kochgruppe.



© Thomas Horster-Möller



Blick in den Klassenraum

© Thomas Horster-Möller

St. Joseph - Berghofen



© Thomas Horster-Möller

Blick ins DPSG-Osterfeuer:

- Freiheit, Ideen umzusetzen
- Fester Stamm
- Kontakte
- Innovationsfreude
- keine Existenzangst
- Bunt es Gemeindeleben
- Christen vor Ort sind die Bausteine
- Mündige Gemeinde
- Offene Ohren
- Identisch und Offen

Gruppen, die sich auf dem Turm vorstellen:

- Messdienergruppe
- Küster
- Handarbeitskreis
- DPSG
- Kindergarten
- koreanischer Chor
- Frauentreff
- Lektoren
- Kommunionhelfer
- Pfarrgemeinderat
- Familienkreis 1
- Caritas-Konferenz
- Kolping
- Kirchenvorstand
- Familiengottesdienstkreis
- Kommunionkatechinnen
- kfd
- Familienkreis „Die Schatzsucher“
- Lydia-Grupp



© Thomas Horster-Möller

St. Kaiser Heinrich - Höchsten



Blick in den Klassenraum

© Thomas Horster-Möller

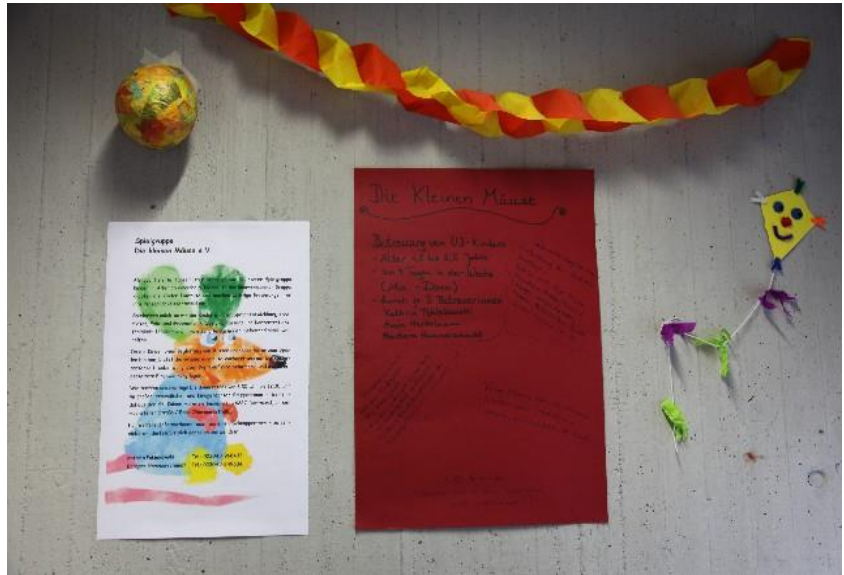
Das Gemeindeschiff St. Kaiser Heinrich drückt charakteristisch die Weltverantwortung der Gemeinde jeweils in der Rückkoppelung an die Heilige Schrift aus.

Die Wimpel des Schiffes nennen die prägenden Gruppen der Gemeinde:

- hellblau : ökumenischer Bibelkreis
- orange: Emma und die wilden Kerle
- gelb: Familien-Gottesdienstkreis
- mittelblau: Kirchenchor
- rosa: Eine-Welt-Kreis
- beige: PGR
- rot: kfd, Sternsinger
- hellgrün: Höchstener Kinder- und Jugendchor
- blassgrün: Minigottesdienstkreis
- rosa: kleine Mäuse
- gelb: Messdiener



© Thomas Horster-Möller



© Thomas Horster-Möller



© Thomas Horster-Möller

Gruppen im Pastoralen Raum



© Thomas Horster-Möller

- Pastoralteam
- Steuerungsgruppe
- Sachausschuss Projekte
- Sachausschuss Feste
- Sachausschuss Familien
- Sachausschuss Caritas
- Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
- Frauentag
- Leuchtfeuer
- Firmkatecheten
- Kommunionkatechetinnen
- Messdiener Dortmund Süd-Ost und Hörde
- Die Bänd
- Gemeinde-Musicals
- Emmausgruppe
- Morgengebet
- Kontemplationsgruppe – Schweigemeditation
- Gebet für verfolgte Christen
- TPM-Gebetsseelsorge

Anhang II: Daten aus dem Stadtbezirk Hörde und Kirchenstatistik

Einwohnerzahl		
Hörde	24.000	
Berghofen	12.000	
Geschlecht		
Hörde	12.000 M	12.200 F
Berghofen	5.700 M	6.200 F
Hartz IV		
Hörde	5.000 ERW.	1.500 Ki/Ju 1/5
Berghofen	650 ERW.	200 Ki/Ju 1/20
Familienstand		
Ledig incl. Kind	11.000	4.200
verheiratet	8.500	5.800
verwitwet	1.600	1.000
geschieden	2.500	800
	Hörde 24.000	Berghofen 12.000
Haushalte		
Einzelhaushalt	7.600	2.400
Paar ohne Kind	7.000	5.000
Paar mit Kind	6.000	3.500
Alleinerziehende	1.800	600
WG's	1600	600
	Hörde 24.000	Berghofen 12.000
Migranten		
Berghofen	12.000	
deutsch	9.500	
Migranten	1400	
- davon Kinder	500	
Ausländer	760	
- davon Kinder	76	
Hörde	24.000	
deutsch	14.500	
Migranten	4.500	
- davon Kinder	1.600	
Ausländer	5.000	
- davon Kinder	600	

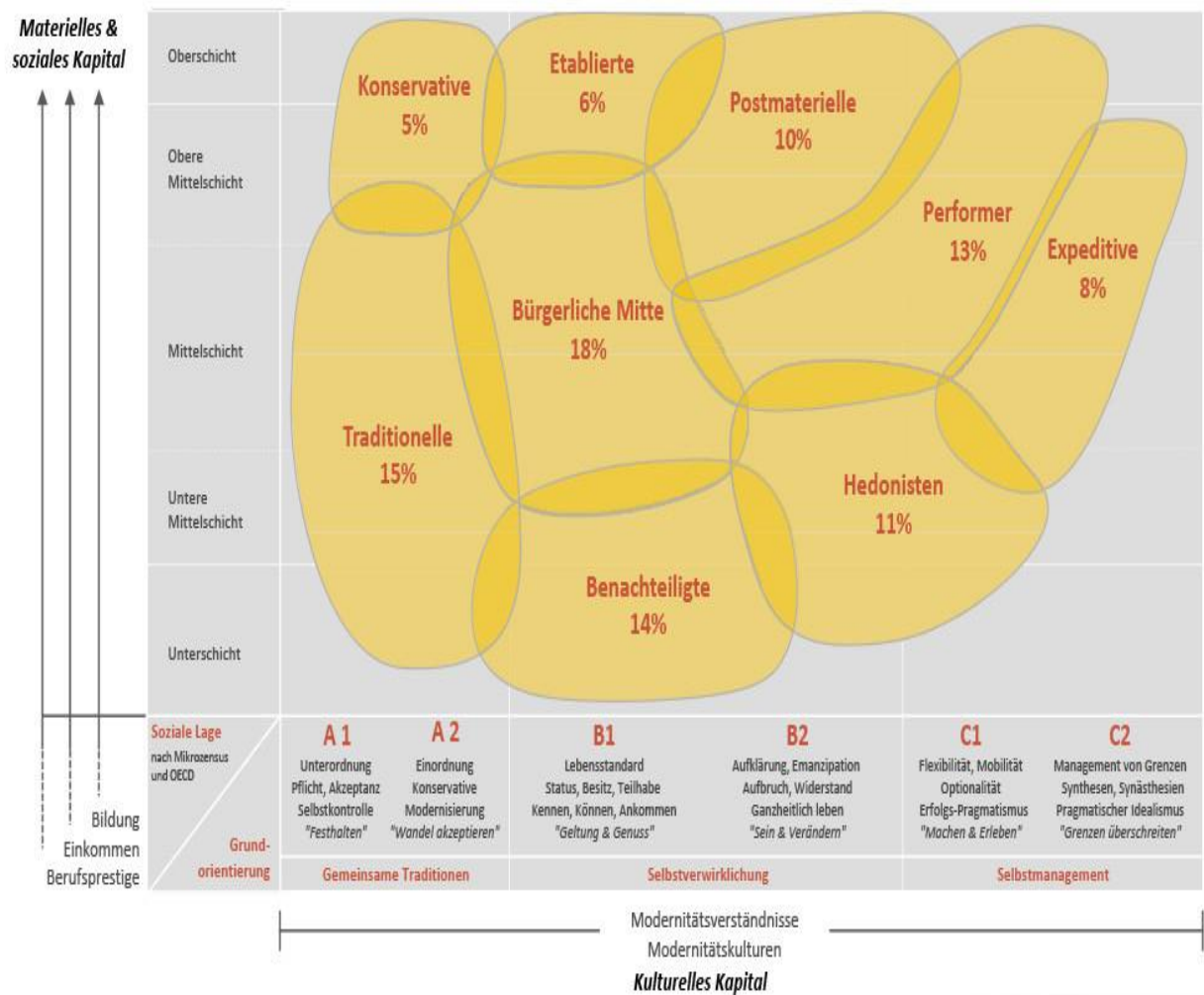
Kirchenstatistik

Entwicklung 1995 – 2015

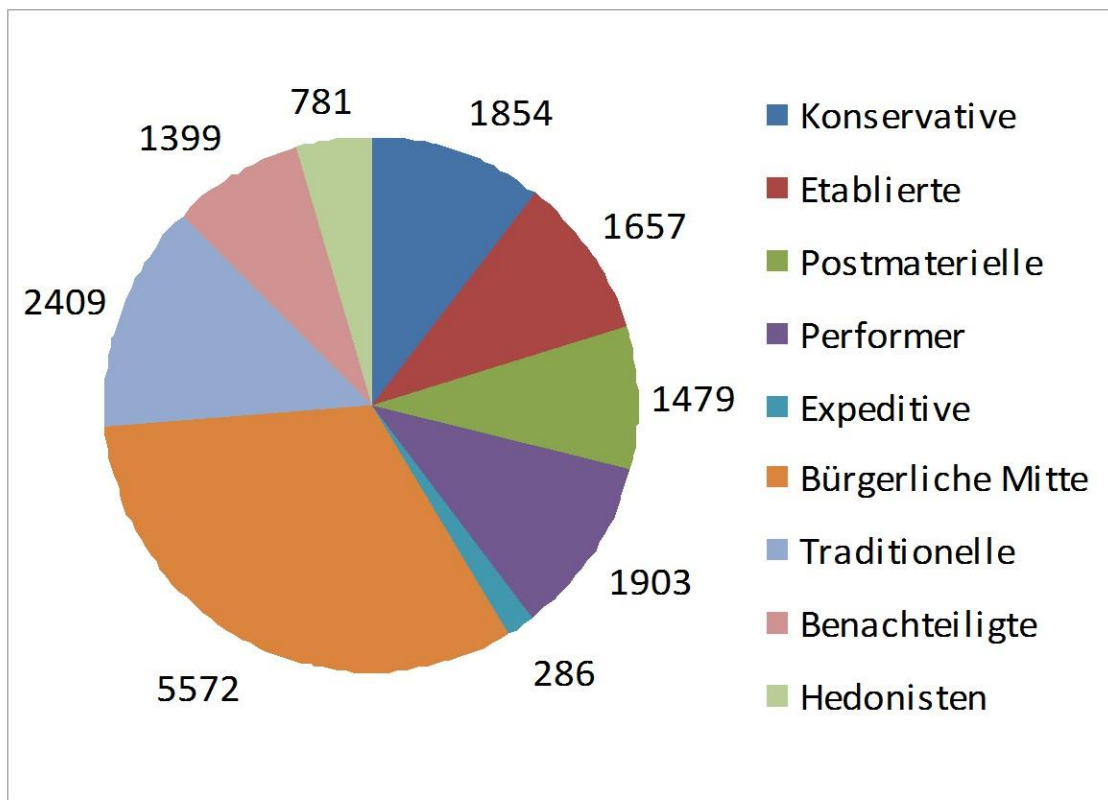
	1995	2015	
Katholikenzahlen	19.500	15.600	Differenz ca. 4000 Personen
	Zur Zeit jährlicher Rückgang um ca. 200 Personen		
	Austritte davon 100 Personen		
Taufen	142	94	
Bestattungen	249	173	

	Katholikenzahlen	Gottesdienst TN 2015	Taufen 2015	Bestattungen 2015
PV	15.600 - 4000 seit 1995	1025 / 6,57 %	94	173
St. Joseph	2.500 -500 seit 1995	166 / 6,64 %	12	41
St. Benno	2.200 -300 seit 1995	150 / 6,8 %	11	18
Hl. Geist	3.400 -300 seit 1995	175 / 5,15 %	18	32
St. Heinrich	2.300 -200 seit 1995	164 / 7,13 %	8	33
St. Clara	2.200 -1000 seit 1995	246 / 11,18%	20	14
St. Georg	1.200 -500 seit 1995	47 / 3,91 %	4	9
Herz Jesu	2.000 -500 seit 1995	77 / 3,85 %	7	20

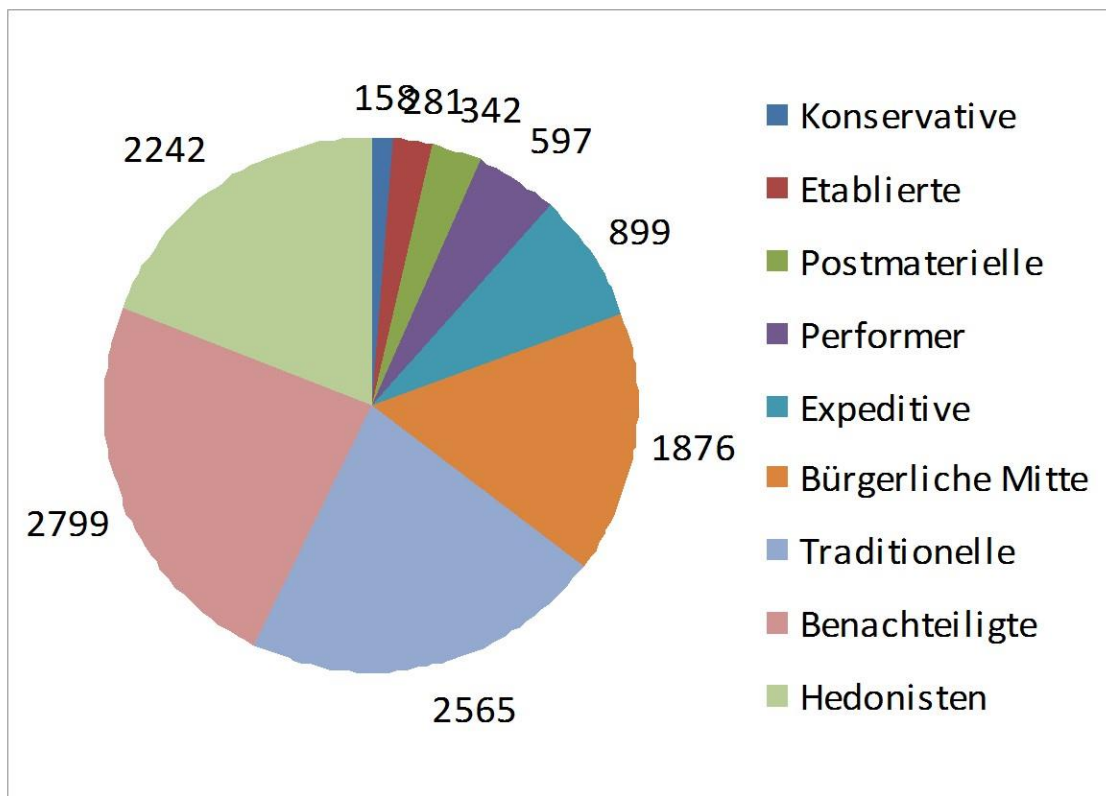
DELTA-Milieus® in Deutschland Ein Gesellschaftsmodell



Pastoralverbund Dortmund-Süd-Ost Haushalte: 17340



Pastoralverbund Hörde Haushalte 11759



**Sinus B2:
Bürgerliche Mitte**

Status

Modernität

Harmonie

Wärme

- Ein Stück Heimat; positive Jugenderlebnisse
- Hierarchische Strukturen geben Sicherheit
- Problem Gemeindezusammenlegungen
- Kein Kirchenaustritt, aber Verunsicherung

- Gemeindeleitungsaufgaben auch an Laien übertragen
- Modernisierung, Öffnung, mehr Menschlichkeit, mehr Lebendigkeit
- Ansprechendere Gottesdienste
- Nachwuchsprobleme bei Ehrenamtlichen

- Das kirchliche Leben hat keine Priorität
- Angebote der Kirche sind gut, aber man selbst braucht sie nicht
- Mitarbeit bei geselligen Anlässen
- Wenig Eigeninitiative

70

Milieu: Konsum-Materialisten/ Benachteiligte



Wahrnehmung der kath. Kirche

- Seelsorge, Beratungsgespräche
- Hilfe für Notleidende
- Bewunderte Persönlichkeiten
- Veraltete Sexualmoral
- Verlogenheit, Machtmissbrauch
- Enttäuschung (im Stich gelassen)

Erwartungen an die kath. Kirche

- Düstere Zukunft erwartet
- Einstellung zu Sexualität müsste sich ändern
- Verlust der Vorbildfunktion durch Missbrauchsfälle
- Rückbesinnung auf christliche Grundwerte (Nächstenliebe) nötig

Teilnahme am kirchlichen Leben

- Teils „kindliche“ Anhänglichkeit, teils Abwendung aufgrund von schlechten Erfahrungen
- Pragmatische Inanspruchnahme von sozialen Einrichtungen
- Beratungsangebote sind wenig gefragt

Quelle: MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

Milieu: Traditionelle



Wahrnehmung der kath. Kirche

- Kirche bedeutet Heimat und Geborgenheit
- Pfarrer als Lebenswegbegleiter
- Zu wenig Angebote für die Jugend
- Beobachtung von Veränderung
- Furcht vor großen Umwälzungen
- Kein Kirchenaustritt, eher Rückzug ins Private

Erwartung an die kath. Kirche

- Kirche wird schrumpfen und an Bedeutung verlieren
- In großen Seelsorgeeinheiten kein persönlicher Bezug mehr gegeben
- Resignation, wenig Hoffnung

Teilnahme am kirchlichen Leben

- Regelmäßige Teilnahme an Gottesdiensten und Veranstaltungen
- Regelmäßige Mitarbeit in karitativen Diensten
- Gremienarbeit (bis zur Überlastungsgrenze)

Quelle: MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

Milieu: Hedonisten



Wahrnehmung der kath. Kirche

- Erhabene, glanzvolle Rituale
- Kinderglaube
- Lustfeindlichkeit
- Vereinzelt Tendenzen zur Verjüngung (z. B. Gospel)
- Formale Mitgliedschaft

Erwartungen an die kath. Kirche

- Bedeutungsverlust durch mangelnde Präsenz
- Lockerung von unzeitgemäßen Vorschriften nötig
- Dennoch sich selbst treu bleiben
- Wachsendes Betätigungsfeld in der Dritten Welt

Teilnahme an kirchlichem Leben

- Teils empfänglich für die besondere Atmosphäre von Gottesdiensten
- Teils ist Kirche „im Moment nicht dran“

Quelle: MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

Milieu: Etablierte und Konservative



Wahrnehmung der kath. Kirche

- 2.000 Jahre alte Tradition
- Zweites Vatikanum: Öffnung, Demokratisierung, Modernisierung
- Unbewegliche Kirchenleitung; Priestermangel; Druck von der Basis nimmt zu
- Geringe Kirchenaustrittsneigung

Erwartungen an die kath. Kirche

- Kein Zweifel am Fortbestand der katholischen Kirche
- In Deutschland Bedeutungsverlust, in außereuropäischen Ländern Bedeutungszuwachs erwartet
- Modernisierung erscheint unerlässlich

Teilnahme am kirchlichen Leben

- Regelmäßiger Gottesdienstbesuch
- Interesse an theologischen Vorträgen, Seminaren, Kursen
- Kirchenmusik
- Wertschätzung kirchlicher Trägerschaft von Einrichtungen

Quelle: MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

Chancen, Sorgen und Ängste

Nach der Möglichkeit zum Austausch über die gewonnenen Eindrücke wurden im Plenum verschiedene Wortmeldungen zu dem Themenkreisen Chancen, Sorgen und Ängste im pastoralen Prozess eingesammelt.

Chancen

- Überalterung und Sterben der Verbände => Synergieeffekte
- Caritas/ Soziales stärken
- Wachsen durch Zusammenarbeit
- Synergieeffekte durch Zusammenarbeit
- Potenzial nicht vergessen
- Kreative Lösungen
- Vernetzung

Visionen

- 1x im Jahr Eventgottesdienst Kulturinsel
- unsere Botschaft bewerben
- neue Events

Sorgen und Ängste

- Gebäudesituation in den Blick nehmen > (Anmerkung: Immobilienwerkstatt folgt noch.)
- Wo kommen junge Menschen vor?
- Wie halten wir Kinder nach den Sakramenten in unseren Gemeinden?
- Wie und wo erreichen wir die Gruppen unter 40
- Individualität

Baustellen

- Gottesdienstzeiten > Veränderungen (Anmerkung: auf dem Weg zum pastoralen Raum unter Berücksichtigung der past. MA)
- Vorlage zur Beschreibung der Gruppen erstellt durch St. Benno zur Veröffentlichung
- einheitliche Übersicht über die Angebote im pastoralen Raum
- Missionarisch Kirche sein
- Schnittstellen zwischen den Gemeinden > AUSTAUSCH
- Außenblick einholen.



Alle Themen

- **Vielfalt in den Gemeinden**
- **Vielfalt der Gemeinden**
- **Wir werden immer weniger**
- **Organisationsstruktur**
- **Informationen**
- **Armut - caritatives Engagement**

Erkenntnisse & Themen des Analysetages

Vielfalt in den Gemeinden

Positives	Negatives	Zielsetzung
• Kultur und Leben ist vorhanden • Gemeinden möchten diese Vielfalt erhalten	• Angst, dass Vielfalt beschnitten wird	• Wie geht „friedliches“ Einschlafen bei Aktivitäten, die nicht mehr „funktionieren“? • Unterstützung im „Trauerprozess“ als Herausforderung

Erkenntnisse & Themen des Analysetages

wir werden immer weniger (Katholiken, Ehrenamtliche, Hauptamtliche)

Einwohnerzahl ist gegenläufig

Positives	Negatives	Zielsetzung
• Chance auf neues Verständnis in Bezug auf Gemeindeleitung • Von unten her denken!	• schlechtes Gefühl • Mangel verwalten • Angebote können nicht erweitert werden • Gebäude anpassen • Prellbockaufgabe nimmt bei Hauptamtlichen zu!	• Fokussierung von den Hauptamtlichen nehmen ➤ im Bereich Liturgie ➤ Bei den Entscheidungsfindungen im Pastoralen Raum

Organisationsstruktur des Pastoralen Raumes

Positives	Negatives	Zielsetzung
PV 7 ist eine tragende Struktur		Man sieht sich nach Modellen im Bistum um

Erkenntnisse & Themen des Analysetages

Informationen

Positives	Negatives	Zielsetzung
	- Kommunikation zwischen PV 4 und PV 7 hinkt noch - Zusammenwachsen des Hörderteils mit dem Süd-Osten - Herausforderung an Kirche auf Grund von unterschiedlichen Milieus und Lebensformen - Überforderung für die Angebotsstruktur	Was wollen z. B. die Phoenix-See-Anwohner von Kirche

Armut

Positives

Negatives

Zielsetzung

- große soziale Schere (Clarenberg, Weingartenstraße)

- Herausforderung an unsere Caritas-Seite
- Wir wollen sichtbar bleiben
- Missionarisch wirken
- Gesellschaftlich teilnehmen
- Wem können wir uns anbieten?

Anhang IV: Immobilien der Gemeinden



Heilig Geist



Kirchengemeinde:	Heilig Geist
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Auf den Porten
Baujahr:	1955
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	allg. guter Zustand
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	/
letzte größere Baumaßnahme	/
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gasheizung
Heizsystem installiert in:	1996 / Neuer Brenner 2007
Sitzplätze:	250
Ø Gottesdienstbesucher:	130
Besonderheiten:	



Kirchengemeinde:	Heilig Geist
Gebäude:	Pfarrheim
Adresse:	Auf den Porten 8
Baujahr:	1969
Grundfläche (m2 Brutto):	834,72
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	mittel
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2016
letzte größere Baumaßnahme	Brandschutzarbeiten: Offene Tür
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Zentralheizung (Gas)
Heizsystem installiert in:	2004
Anzahl Räume:	7
Anzahl Plätze größter Saal:	100-140
Ø Belegung Gruppen:	Täglich 2 Wöchentlich 7 Monatlich 3
Besonderheiten:	Parkähnliche Freiflächen

Herz Jesu



Kirchengemeinde:	Herz Jesu (Hörde)
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Am Richterbusch 4
Baujahr:	1914
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	umfangreiche Instandsetzungsmaßnahme Erforderlich
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	Beginn 2011
letzte größere Baumaßnahme	Sanierung Kirche Turm
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Heißluftheizung / Gas
Heizsystem installiert in:	1992
Sitzplätze:	280
Ø Gottesdienstbesucher:	85
Besonderheiten:	Denkmalschutz



Kirchengemeinde:	Herz Jesu (Hörde)
Gebäude:	Pfarrheim
Adresse:	Am Richterbusch 6
Baujahr:	1914
Grundfläche (m2 Brutto):	1057,77
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	gut
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	1995
letzte größere Baumaßnahme	Umbau und Erweiterung des Pfarrhauses zum Pfarrheim
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Zentralheizung (Erdgas)
Heizsystem installiert in:	1990
Anzahl Räume:	3 bis 4 Räume
Anzahl Plätze größter Saal:	bis zu 100
Ø Belegung Gruppen:	Wöchentlich 7 Monatlich 5
Besonderheiten:	Denkmalschutz

St. Benno



Kirchengemeinde:	St. Benno (Benninghofen)
Gebäude:	Kirche und Gemeindezentrum
Adresse:	Benninghofer Strasse 168
Baujahr:	1972
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	allg. guter Zustand
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2013
letzte größere Baumaßnahme	Instandsetzung der WC-Anlage im Pfarrzentrum
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Brennwert-Gasheizung
Heizsystem installiert in:	2006
Nur für die Kirche:	
Sitzplätze:	320
Ø Gottesdienstbesucher:	150
Nur für das Pfarrheim:	
Anzahl Räume:	5
Anzahl Plätze größter Saal:	ca. 80 kann vergrößert werden
Ø Belegung Gruppen:	Wöchentlich 6 Monatlich 9
Besonderheiten:	Photovoltaikanlage

St. Clara



Kirchengemeinde:	St. Clara (<i>Stiftskirche</i>) (Hörde)
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Am Stift
Baujahr:	1865
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	vereinzelt Instandsetzungsmaßnahmen erforderlich
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2007 und 2013
letzte größere Baumaßnahme	Außenrenovierung der Kirche , Beseitigung Feuchtschäden, Sanierung der Abwasserleitungen
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gasheizung
Heizsystem installiert in:	1999
Sitzplätze:	380-440
Ø Gottesdienstbesucher:	141
Besonderheiten:	Denkmalschutz



Kirchengemeinde:	St. Clara (<i>Stiftsgemeinde</i>) (Hörde)
Gebäude:	Pfarrhaus
Adresse:	Am Stift 8
Baujahr:	1980
Grundfläche (m2 Brutto):	584,75
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	gut
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2006
letzte größere Baumaßnahme	Sanierung Pfarrhaus wegen Stellenwechsel
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Zentralheizung (Erdgas)
Heizsystem installiert in:	2004
Besonderheiten:	Umbau und Anbau eines Pfarrsaals in Planung



Kirchengemeinde:	St. Clara (<i>Stiftsgemeinde</i>) (Hörde)
Gebäude:	Friedhofskapelle
Adresse:	Am Ölpfad 49
Baujahr:	1960
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen erforderlich
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	1982 - 1984
letzte größere Baumaßnahme	/
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gasheizung
Heizsystem installiert in:	1982-1984
Sitzplätze:	70
Besonderheiten:	gemeinsamer Glockenturm mit dem evangelischen Friedhof

St. Georg



Kirchengemeinde:	St. Georg (Hörde)
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Steinkühlerweg 217
Baujahr:	1952
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	mittel
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2010
letzte größere Baumaßnahme	Erneuerung Heizungsanlage
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gasheizung
Heizsystem installiert in:	2011
Sitzplätze:	300
Ø Gottesdienstbesucher:	47
Besonderheiten:	



Kirchengemeinde:	St. Georg (Hörde)
Gebäude:	Pfarrheim
Adresse:	Steinkühlerweg 215
Baujahr:	1953
Grundfläche (m2 Brutto):	986,64
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	schlecht
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2001
letzte größere Baumaßnahme	Sanierungsarbeiten am Kindergarten / Brandschutz
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Zentralheizung (Erdgas)
Heizsystem installiert in:	1988
Anzahl Räume:	7
Anzahl Plätze größter Saal:	70-75
Ø Belegung Gruppen :	Wöchentlich 4
Besonderheiten:	Die Kita ist im Pfarrheim beheimatet.

St. Joseph



Kirchengemeinde:	St. Joseph (Berghofen)
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Busenbergstrasse 2
Baujahr:	1969
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	allg. guter Zustand
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	2016
letzte größere Baumaßnahme	Renovierung Kirche + Außenanlagen, Reinigung Orgel, Errichtung Meditationsraum in der Kirche
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gas (Gasbrenner)
Heizsystem installiert in:	2008
Sitzplätze:	500
Ø Gottesdienstbesucher:	166
Besonderheiten:	Abgeschlossene Werktagkapelle mit ca. 50 Sitzplätzen, Meditationsraum



Kirchengemeinde:	St. Joseph (Berghofen)
Gebäude:	Pfarrheim
Adresse:	Busenbergstrasse 4a
Baujahr:	1974
Grundfläche (m2 Brutto):	554,99
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	mittel
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	/
letzte größere Baumaßnahme	/
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Gas (Brennwerttherme)
Heizsystem installiert in:	2008
Anzahl Räume:	6, davon können 3 Räume in einem großen Raum umgewandelt werden
Anzahl Plätze größter Saal:	60 - 100
Ø Belegung Gruppen:	Wöchentlich 9 Monatlich 5
Besonderheiten:	



Kirchengemeinde:	St. Joseph (Berghofen)
Gebäude:	Friedhofskapelle
Adresse:	Busenbergstrasse 7
Baujahr:	1974
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	guter Zustand
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	/
letzte größere Baumaßnahme	/
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Wandkonvektoren
Heizsystem installiert in:	2013
Sitzplätze:	ca. 40
Ø Gottesdienstbesucher:	/
Besonderheiten:	

St. Kaiser Heinrich



Kirchengemeinde:	St. Kaiser Heinrich
Gebäude:	Kirche
Adresse:	Höchstener Straße
Baujahr:	1966
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	allg. guter Zustand
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	1.) 2006 2.) 2012 3.) 2014
letzte größere Baumaßnahme	1.) Instandsetzung der Entwässerungsanlage auf dem Kirchengrundstück 2.) Sanierung Kirchenparkplatz 3.) Sanierung Parkplatz Pfarrhaus
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Ölheizung
Heizsystem installiert in:	1998 / 2015
Sitzplätze:	500
Ø Gottesdienstbesucher:	164
Besonderheiten:	Eigenständige Kapelle: Baujahr 2000, 40 Sitzplätze, Fußbodenheizung, verfügbar für Beerdigungen



Kirchengemeinde:	St. Kaiser Heinrich
Gebäude:	Pfarrheim
Adresse:	Obermarkstr. 124
Baujahr:	1986
Grundfläche (m2 Brutto):	657,85
Bauzustand (gut / mittel / schlecht):	gut
letzte größere Baumaßnahme (Jahr)	/
letzte größere Baumaßnahme	/
Heizsystem (Öl, Gas, Fernwärme, Andere):	Zentralheizung (Erdgas)
Heizsystem installiert in:	1987
Anzahl Räume:	6
Anzahl Plätze größter Saal:	90
Ø Belegung Gruppen:	Täglich 1 Wöchentlich 6 Monatlich 6
Besonderheiten:	

Am 14. März 2017 wurde die Pastoralvereinbarung endgültig von den Gremien verabschiedet.

- Gez. Matthias Boensmann, PV-Leiter
- Gez. Andreas Coersmeier, Dechant
- Gez. Sven Laube, Steuerungsgruppe, Redaktion
- Gez. Christina Gäbel, Steuerungsgruppe, Redaktion
- Gez. Ernst Müller, Sprecher Finanzausschuss
- Gez. Markus Stock, Finanzausschuss
- Gez. Tamara Holzmüller, PGR St. Benno
- Gez. Sabine Kocks, PGR St. Georg
- Gez. Gabriele Kouki, PGR Heilig Geist
- Gez. Stephanie Kampmann, PGR St. Kaiser Heinrich
- Gez. Michael Kramps, PGR St. Joseph
- Gez. Ulrike Janssen, PGR St. Clara
- Gez. Elisabeth Pohle, PGR Herz Jesu

Impressum

Inhaltliche Verantwortung: Pfarrer Matthias Boensmann

Redaktion: Christina Gäbel und Sven Laube

Pastoralverbund Am Phoenixsee
Busenbergstr. 4
44269 Dortmund

Telefon: 0231 8780060